

Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementshdr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto & Markt 50 Pf. — Abonnementshdr. für den Raum einer sechsteljährigen Periode 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 535. Morgen-Ausgabe.

Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Samstag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Die Macht des Polenthums in Österreich.

I.

A. Aus Österreich.

Das charakteristische Merkmal, welches seit fast sechs Jahren den österreichischen Ministerien eigen geblieben ist, das ist die Vorliebe oder mindestens die zarte Rücksichtnahme auf das polnische Element. Graf Potocki war der geborene Vertreter derselben; daß er es als Leiter der österreichischen Politik blieb, daraus wird ihm Niemand, welcher die hiesigen Traditionen kennt, denen zufolge jeder Politiker zunächst seine eigenen Interessen oder die seiner Clique vertritt, ohne Rücksicht auf das Ganze, einen ernstlichen Vorwurf machen. Daß dann Graf Hohenwart in den Polen seine besten Freunde erblickte, obwohl sie ihm im entscheidenden Augenblick den Rücken lehrten, erklärt sich aus den gemeinsamen jesuitischen Tendenzen. Was hat denn aber das Ministerium Auersperg mit den Polen zu thun? Waren dieselben nicht stets bereit, die auf die Befestigung und Stärkung der Verfassung zielende Action des Cabinets zu erschweren? Gerade das letztere nahm in seinem Programm vor vier Jahren die vollständige Aussöhnung mit den Polen auf und zwar aus einem Doppelgrunde, der nach oben und nach unten, nach rechts und nach links schiede. Das Ministerium Auersperg wollte der Vorliebe der Hofkreise für die frömme polnischen Cavaliere gerecht werden und zugleich die galizische Opposition wider die Wahlreform und die sonstige verfassungstreue Politik unschädlich machen. Fühlten doch die Männer des Cabinets, daß sie vorsichtig, sehr vorsichtig auftreten, daß sie mit den guten Freunden und zugleich auch mit den zweideutigen, kleinen aber mächtigen Parteien Führung behalten müßten, um ihrem Verbleiben am Ruder eine ersprächliche Dauer zu sichern. Allein die Rücksichtnahme auf die Polen trug keine Früchte. Sie hielten ihre Opposition gegen die Wahlreform aufrecht und entzogen sich durch eine zeitweilige Secession der Abstimmung über das Gesetz. Wäre es in ihrer Macht gelegen gewesen, die Wahlreform zu verhindern, sie hätten nicht gezögert, dies zu thun. Und doch hatte die Regierung im Einverständnis mit der verfassungstreuen Mehrheit des Reichstages, wie bekannt, den Polen unter fast völliger Preisgebung der rechts- und verfassungstreuen Ruthenen eine galizische Autonomie angeboten, ein Geschenk, das keine andere Macht der Welt ihnen bieten würde und bieten könnte.

Dass eine Einigung nicht zu Stande kam, lag an den Polen selbst, welche sich in ihrem Lemberger Landtag nicht einmal über die zeitgemäße Abänderung ihrer Revolution zu einigen vermochten. Sie waren, wie immer, einz nur in ihrem Hass gegen das Deutschthum, gegen die feste Fundamentierung des Reiches und gegen den Fortschritt. Kein Entgegenkommen hat die polnischen Abgeordneten zu versöhnen vermocht. Heut wie vor Jahren sind sie bei dem geringsten Anlaß entschlossen, den Reichsrath zu verlassen. Heut wie vor Jahren stehen sie auf der Lauer, dem Liberalismus und dem damit verknüpften Reichsgedanken einen Schlag zu versetzen und die Gesetzgebung in's Stocken zu bringen. Die Polen könnten schließlich ihren sonderbaren Passus nach Belieben nachhängen, wenn sich Ministerium und Volksvertretung dadurch nicht stören ließen. Allein es ist nachgerade ein für die Deutschen-Destriker recht demütigender Brauch geworden, daß Verharren der polnischen Deputirten als eine der Verfassungspartei gespendete Gunst zu betrachten, die man durch immer neue Opfer erkauft.

Wer möchte es übersehen, daß eine so feigerzige Auffassung der Dinge von Seiten der Regierung, wie von Seiten des Abgeordnetenhauses nur der Verfassung schädlich sein kann? Wober soll in der Bevölkerung, die ohnedies theils dem heilloseren Indifferenzismus verfallen ist, theils dem traurigsten Peismismus huldigt, das Vertrauen in die Feigheit und die Dauer verfassungsmäßiger Zustände kommen, wenn Regierung und Parlament zaghaft auf das Gebahn von einigen dreißig Volksvertretern blicken, die bis jetzt keine einzige Probe von österreichischem Patriotismus abgelegt, sondern mit ihren Stimmen stets nur einen schamlosen Wucher getrieben haben? Warum denn nun die unaufhörliche Rücksichtnahme eines eminent verfassungstreuen Ministeriums auf ein Häuflein von Landboten, die so wenig loyal am Reiche gehandelt haben?

Die Rücksichtnahme auf eine numerisch starke Nation liegt jener sonderbaren und gefährlichen Politik gewiß nicht zu Grunde; denn die polnische Bevölkerung beträgt nur 12,1 p.C. der Gesamtheit Galiziens, rangiert also nach den Deutschen (36,2 p.C.), den Czechen und Mähren (22,5 p.C.) und den Ruthenen (12,8 p.C.) erst an vierter Stelle. Repräsentiren die Polen etwa, gleich den Deutschen, Czechen und Slovenen die große Majorität eines Kronlandes? Auch das ist nicht der Fall. Sie bilden vielmehr in Galizien die Minorität und verfügen im Landtag von Lemberg zwar über eine Mehrheit, aber nur auf Grund eines künstlichen Wahlmodus, welcher nicht nur zum Nachteil der Ruthenen, sondern auch zu Ungunsten der polnischen Bauerbevölkerung geschaffen wurde, welche leichter es trotz — oder vielmehr wegen der drückenden Beeinflussung durch die Schlägia lieber mit den unter gleichem Druck seufzenden Ruthenen halten. Gilt vielleicht für die polnische Aristokratie und Bürokratie das schöne Wort: Man soll die Stimmen nicht zählen, sondern wägen, — d. h. stellt jenes Element eine Summe von Intelligenz dar, auf die man Rücksicht nehmen zu müssen glaubt? Die Frage könnten wir nicht, ohne schlechte Witze zu machen, beantworten. Man sahndet also vergeblich nach einem halbwegs vernünftigen Grunde, um die sonderbare Verlücklichung des polnischen Elementes durch das Ministerium Auersperg zu erklären.

Man sollte meinen — und viele Österreicher, die noch nicht den Glauben an die Macht der Logik verloren haben, dachten dies auch — der Tod des galizischen Statthalters Grafen Goluchowski wäre in Wien wie das Verschwinden eines ängstlichen Alpträumes empfunden worden. Der besagte Satrap hatte trotz seines autokratischen und selbst den Kaiser verlebhabten Aufstrebens doch so feste Beziehungen bei Hofe, daß man dem „sarmatischen Vicekönig“ bereitwillig durch die Finger sah und daß auch das Ministerium Rücksicht auf die leider an die traurigsten Zeiten Österreichs erinnernde Persönlichkeit des „unentbehrlichen“ Statthalters nahm. Man fing an, in den Kreisen der Verfassungspartei sich der wohl zeitgemäßen Hoffnung hinzugeben: nun werde man den Polen gegenüber doch mindestens ebenso verfahren, wie gegenüber den Czechen, Mähren und Slovenen, denen man

Statthalter setzte, die energisch allen Sonderlusten entgegentraten. Es war ein Irrthum. — Goluchowski's Geist ging noch immer in der Hoffnung um — und bis zum heutigen Tage hat man sich nicht entschließen können, einen tüchtigen nichtpolnischen Bureaukraten an die Spitze der Lemberger Regierung zu stellen. Einen zweiten „Goluchowski“ zu ernennen, scheut man sich; denn man hat den Mann in Wien nicht geliebt, sondern nur gesürchtet. Über die „Gefühle“ der Polen sollen auch jetzt noch geschont werden und daher wird man wohl einen der bei Hofe so gut angeschriebenen, im Reichsrath aber bestehenden polnischen Cavaliere zum Statthalter machen. Einige Schwärmer glaubten, der Tod Goluchowskis werde der Regierung die günstige Gelegenheit geben, Galizien in zwei Verwaltungsbereiche mit besonderen Landtagen, in einen polnischen und einen ruthenischen, zu teilen, zumal an eine Verjährung beider Nationalitäten zu einer ersprächlichen Thätigkeit in einer Landstube doch nicht zu denken ist, so lange die eine von beiden sich unterdrückt sieht. In diesem letzteren Falle sind vorläufig die Ruthenen. Gelangten dieselben indessen durch eine Reform des Wahlgesetzes zur Majorität, so würden wieder die Polen über Unterdrückung klagen. Eine Trennung wäre somit die einfachste und für das Reich ersprächlichste Lösung, wenn es unmöglich wäre, einigen zu stark gemischten Districten (Lemberg, Tarnopol, Sanok, Przemysl) weder nach der einen, noch nach der andern Seite gerecht zu werden. Allein an eine Trennung Galiziens ist heut nicht zu denken. Diese so verständige und gewiß auch im wirtschaftlichen Interesse des Landes liegende Maßregel ist heut undenkbar; denn — wie könnte man den „braven Polen“, diesen unverdrossenen Pionieren und Patronen des Jesuitismus wehe thun. Der Wiener Hof hat ja gerade seine Freude an der exemplarischen Frömmigkeit und dem höfischen Chik seiner polnischen Granden.

Das Ministerium Auersperg, das neben seinen Pflichten für die Verfassung, worauf die Firma lautet, auch noch andere, weniger öffentliche, zu erfüllen hat, nämlich den Hof bei guter Laune zu erhalten, legte sich bekanntlich einen „Minister für Galizien“ bei. Wenn man einen Nebel wählen muß, so wählt man das kleinste. Daher rieten die Herren den Dr. Ziembalkowski, der als ehemaliger Demokrat bei der clerical-aristokratischen Partei im übeln Gerüche stand und derselben wegen seiner leidlichen Verfassungstreue nicht weniger unangenehm war, in das Cabinet. Man hätte meinen sollen, die Polen wären zustreden damit, daß überhaupt für einen von ihnen das überflüssigste Portefeuille kreiert worden; denn gerade in der unzweifelhaften Überflüssigkeit derselben lag ja der Werth der Concession an die politische Nationalität. O nein; seit Jahren bemüht sich die adelige Clique in Galizien, Ziembalkowski zu Falle zu bringen. Erst jüngst benutzte man die letzte kaiserliche Verordnung, betreffend den galizischen Schulrat, um den Minister als „Landessverräther“ zu denunciiren und ihn zum Rücktritt zu zwingen. Doch es ergab sich, daß Ziembalkowski den Erlass nicht gegengezeichnet und sogar bereits deßwegen seine Enthaltung eingereicht hatte. Die verständigeren Politiker im clericalen Lager sahen bald genug ein, daß unter den jetzigen Umständen und trotz der Hoffähigkeit der Cavaliere ein anderer „Minister für Galizien“ als Ziembalkowski unmöglich sei und die „Aristokratie“ überdies gar keine Auswahl an geeigneten Persönlichkeiten zu bieten habe. Man fühlt die Ohnmacht also recht bedenklich selbst im clerical-aristokratischen Lager. Um so sonderbarer berührt es, daß die Regierung ihren ganzen Einfluß aufzuht, um Galizien vor den Folgen des Bildauer'schen Antrages zu schützen und das Schulwesen dieses Kronlandes lieber unter den Schutz einer kaiserlichen Ordonnanz zu stellen.

□ Militärische Briefe im Herbst 1875.

CLXXXVIII.

Bedeckung des offiziellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 9.

(Die Einführung von Meß bis zur Schlacht bei Noisiville. — Die Aufstellungen der eingeschlossenen französischen Armee nach der Schlacht am 18. August. — Die Proviantirung der Festung Meß. — Verbindung mit Diedenhofen durch schlechende Boten. — Brief-, Blaufen- und Luftballon-Post. — Reconnoisungen und Alarmirungen.)

(Das Einführung-Corps von Diedenhofen)

Am 20. August wurden zunächst die Vorposten des französischen 3. Corps und dann das Corps selbst weiter zurückgenommen; demnächst folgte die Garde. Am 22. rückte das ganze 3. Corps nach dem rechten Moselufer ab, um auch dort eine zusammenhängende Vorpostenlinie zu entwickeln, nachdem bisher dort nur die schwachen Abtheilungen einer Division des 2. Corps den Sicherheitsdienst versehen hatten. Die Cav.-Division Fortune trat am 25. mit der Garde-Cavallerie zu einem größeren Reiter-Corps unter vom Befehle des Generals Desvouet zusammen. — Die französische Armee unter Marschall Bazaine war zwar erheblich nach den Schlachten gestiegen, doch hatten sich viele Vermüthe bei ihren Truppenheilen wieder eingefunden; auch wurden die in den Lazaretten aufgenommenen Leicht-Bewundeten und Kranken zum großen Theil wieder dienstfähig. Für das 6. Corps, das zum Theil ohne Artillerie seiner Zeit nach Meß gelangt war, stellte man jetzt eine besondere Artillerie-Reserve zusammen. Für besondere Unternehmungen wurden bei der Infanterie „Partisan-Compagnien“ und bei der Cavallerie „Eclaireur-Züge“ gebildet. — Die Wieder-Ergänzung der Munition wurde in Meß mit großer Thätigkeit betrieben, so daß schon am 22. August alle Feld-Batterien und Munitions-Parks ihren vollen Bestand wieder hatten. Die Taschenmunition der Infanterie und die Munitionsfahrzeuge derselben waren auch reichlich erzeugt und auch noch eine Reserve von $\frac{1}{4}$ Mill. Patronen vorhanden. Auch die 540 Geschüze der Festung waren mit hinreichender Munition versehen.

Was bei den großen Außenorts von Meß bei Beginn der Einführung noch nicht hinreichend ausgebaut war, wurde in kurzer Zeit durch Holz- und Erdarbeiten ergänzt. Nur die zur Beherrschung des Vorlandes zwischen Mosel und Seille bestimmte Schanze St. Privat befand sich noch so weit im Rückstande, daß die Weiterarbeit daran jetzt zwecklos erschien. Deutsche Truppentheile und Patrouillen drangen wiederholts in die Schanze ein, vermochten dieselbe aber nicht dauernd zu behaupten, weil sie unter dem Feuer der Festung und der französischen Truppenstellungen so nahe war, daß sie von dort jeder Zeit durch überlegene Kräfte wieder genommen werden konnte. General v. Steinmetz nahm deshalb auch von der Einebnung des großen Werkes

Abstand. Gegenüber den Befestigungs-Arbeiten des Einschließungsheeres begann auch die französische Armee den von ihr noch besetzten Abschnitt auf dem linken Moselufer noch künftig zu verstärken. Im südöstlichen Theile der Wallungen von Châtel und Vigneulles wurden starke Verhöfe angelegt und außerdem auf den Höhenzügen an verschiedenen Stellen Batterien errichtet. — Wegen vieler herrschenden Unordnungen konnte man französischer Seite erst mehrere Tage nach dem 18. eine Übersicht über den Bestand der Lebensmittel feststellen. Dann wurden dieselben aber nur nach einem bestimmten Procentzsat verausgabt, wonach z. B. Heu und Stroh nur für kranke Pferde verabfolgt wurde. Man hatte dabei verabsäumt, vor der engeren Einschließung durch die deutschen Truppen sich aus den nächsten Dörfern noch mit weiteren Vorräthen zu versorgen. Es waren außerdem alle Bewohner der Umgegend, welche einen Proviant von 40 Tagen mit sich führten, vom Commandanten in die Stadt eingelassen. Diese bedenkliche Maßregel hatte man zwar am 12. August wieder aufgehoben; es waren aber um diese Zeit schon 20,000 Landleute nach Meß hineingeflüchtet.

Mit Diedenhofen hatte man durch die deutschen Maßnahmen die Verbindung nach dem 20. August verloren. Nunmehr schlichen sich nur ortskundige Boten hier und da durch die Linien der preußischen Truppen hindurch, deren Aufstellung ziemlich genau bekannt war. Außerdem wurden Flächen mit hineingesteckten Biesen auf der Mosel nach Diedenhofen hinabgetrieben. Später hatte man auch die Luftballon-Post eingerichtet, welche allerdings auch nur einen sehr beschränkten Verkehr nach Außen hin ermöglichte. — Bisher war es seit der Einschließung nur ab und zu kleinen Scharnwüsten, namentlich auf dem linken Ufer, durch das Aufeinanderstoßen der gegenseitigen Patrouillen gekommen. Auf der Einschließungs-Front beschäftigte Arbeiter erhielten öfter Granatenfeuer aus den Forts. Bei einem Reconnoisirungsritt vor Plappeville wurde der Commandeur der 6. Infanterie-Brigade v. d. Decken schwer verwundet. — Eingehende Nachrichten über beabsichtigte Ausfälle des Feindes, sowie Bewegungen des Feindes im Vorlande der Festung brachten in dieser Zeit die Einschließungsstruppen mehrmals schnell unter Waffen. So zeigte sich am 23. August ein größeres feindliches Detachement vom Fort St. Julian gegen die Vorposten der 1. Infanterie-Division in Bewegung, zog sich aber in Folge der diesseitigen Gegenmaßregeln ohne weiteren Kampf wieder zurück. Gleichzeitig zeigten sich im Rücken der 3. Reserve-Division und dann wiederholts feindliche Patrouillen aus Diedenhofen. — Diese Festung, 4 Meilen nördlich von Meß, hatte eine französische Garnison von 3500 Mann und besaß 200 Geschütze. Bekanntlich hatte am 15. August durch den General v. Gneisenau gegen dieselbe ein Handstreich stattgefunden, der aber mißglückt war. Seitdem wurde die Festung nur durch schwache Cavallerie-Abtheilungen beobachtet, bis jetzt auf Befehl St. Majestät des Königs ein besonderes Truppencorps unter General v. Bothmer bei Saarburg zusammengestellt, um im Verein mit dem Infanterie-Regiment Nr. 65 die Einschließung von Diedenhofen zu übernehmen. Das genannte Regiment zeigte sich deshalb zunächst und zwar von Corny auf der Etappenlinie der I. Armee in Marsch.

Breslau, 16. November.

Die Namen der vom Könige für die Generalsynode ernannten Mitglieder haben wir im Mittagblatte mitgetheilt. Darnach zu urtheilen, hat das ohnehin schwach vertretene liberale Element von denselben keine Stärkung zu erwarten; und mehr als je bleibt nur noch die Hoffnung auf ein ablehnendes Votum des Abgeordnetenhauses. Vor der Ernennung war das Gericht verbreitet, daß mehrere liberale Abgeordnete berufen werden würden; das Gericht hat keine Bestätigung gefunden.

Nach der „Trib.“ steht es nunmehr fast, daß Fürst Bismarck am 18. d. mit seiner Familie nach Berlin zurückkehrt. Die Anstalten zur Ueberredung sind bereits getroffen. Die Gesundheit des Fürsten ist so ziemlich wieder hergestellt. Er leidet nur noch zeitweise an neuralgischen Schmerzen, macht aber wieder größere Promenaden zu Fuß. Natürlich war der Cultusminister Dr. Fall in Barzin; zwischen ihm und dem Reichskanzler herrschte volles Einvernehmen. Von einem „modus vivendi“ oder einem „Bergleich“ mit den renitenten Priestern ist keine Rede. Der Reichskanzler wird im Reichstage erscheinen und für die Regierungs- und Bundesvorlagen eintreten, namentlich auch für die Strafgesetznovelle. Ob er wieder seine parlamentarischen Abende abhalten wird, darüber ist noch nichts entschieden.

Dem Reichstage ist nunmehr auch die Vorlage über die Einführung der Börsensteuer und die Erhöhung der Brau- und Zigarettensteuer zugegangen. Höchst wahrscheinlich wird die erste Lesung dieser beiden Gesetze gleichzeitig mit der ersten Lesung des Budgets de 1876 erfolgen; es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die leichtere erst am Ende der jetzt beginnenden Woche vorgenommen wird. — Im Bundesrat wird in den nächsten Tagen eine wichtige Sitzung stattfinden, um die Strafrechts-Novelle für den Reichstag fertig zu stellen.

Wie die hochoffiziöse österreichische „Montagsrevue“ hört, entbehren alle in den letzten Tagen aufgetauchten Nachrichten über eine Vereinigung der Herzegowina mit Montenegro der Begründung. Veränderungen, welche sich auf die Souveränitätsrechte der hohen Porte beziehen, liegen, nach der Meldung des Blattes, ganz außerhalb der gemeinsamen Action der Mächte.

Da die „Montagsrevue“ in orientalischen Angelegenheiten sich stets als gut unterrichtet erwiesen hat, wird wohl auch an der Richtigkeit dieses Denkmales einer wiederholts mit großer Bestimmtheit auftretenden Nachricht nicht zu zweifeln sein.

In der Schweiz wird neuester Meldung an den Bundesrat zufolge wieder für den holländisch-indischen Militärdienst sehr lebhaft geworben, namentlich im Canton Wallis. Der Bundesrat hat sofortige Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen mit der ganzen Strenge des Gesetzes angeordnet.

Zwischen der italienischen Regierung und der Gesellschaft des oberitalienischen Eisenbahnen sollen, wie Turiner Zeitungen melden, Verhandlungen Beifügs übernahme des italienischen Nezes durch den Staat stattgefunden haben. Diese Nachricht bedarf indes noch der Bestätigung, wenngleich es steht, daß in letzter Zeit wichtige Verhandlungen zwischen einem Delegirten der Regierung und Baron Rothchild gepflogen wurden; in Folge dieser Verhandlungen dürften die der Kammer bereits vorgelegten Eisenbahnconventionen erhebliche Änderungen erleiden.

In Frankreich haben die Minister Buffet und Dufaure jetzt glücklich einen Preisschätzenvorschlag zu Stande gebracht, der ihren Namen sicher auf die

Nachwelt bringen wird: ungemeinerliche Presseverhältnisse, sagt eine Pariser Correspondenz der „R. S.“ mit Recht, wird man in Frankreich in Zukunft nicht mehr „oralonische“, sondern Dusare'sche nennen dürfen. Es ist ein Gesetzesentwurf, an dem die Ultramontanen ihr Wohlgefallen haben müssen. Soviel damit noch nicht gesagt ist, daß Louis Beuillot ganz befriedigt wäre; er findet ihn zwar streng, doch nicht freimüthig genug, er thue, als ob auch noch die Jury für die Blätter vorhanden wäre, während ihnen diese dröf factisch so gut wie entzogen sei. Das „Univers“ findet ferner, daß der Belagerungszustand bisher Verunlimpfungen des Papstes und der Kirche, Herabsetzung des Clerus und Verbreitung gefährlicher Irrlehren nicht verhindert habe; der Belagerungszustand sei nichts; wenn die Regierung sich strengerer Mittel bedürftig fühle, so hätte sie es sagen sollen; diesem Preßgesetzentwurfe fehle die Aufrichtigkeit. Und darin kann man dem „Univers“ nur bestimmen; der Entwurf ist voll hintergedankt und unklarer Bestimmungen, die einer Regierung wie der jehigen Thür und Thür öffnen, mißliebige Blätter bei gelindem Feuer zu Tode zu rösten. Bescheiden ist auch, daß der ganze Entwurf, wie man sagt, auf ausdrückliches Verlangen des Herrn Buffet, das Wort: Republik gesellschaftlich umgeht und nur von der „durch die Verfassungs-gesetze gegründeten Regierung“ spricht.

Als einen neuen Beweis für die in Frankreich noch immer andauernde feindliche Gesinnung gegen Deutschland sind wir in der Lage, nachfolgenden Brief mitzuteilen, der uns von freundeter Hand zum Zwecke der Veröffentlichung zugestellt wurde. Das jedenfalls interessante Schriftstück lautet wörthlich:

Ingrande, 29. October 1875.

Meine Herren! Ich habe diesen Morgen ein gedrucktes Circular erhalten, in welchem mir der Gebrauch des natürlichen Friedenshalter-Bitterwassers empfohlen wird. In meinem geliebten Vaterlande Frankreich haben wir Alles, was wir bedürfen, und Alles sogar viel besser; so auch die Mineralquellen. Uebrigens würde ich auch meine Kranken endlich lieber sterben lassen, als ihnen den Gebrauch von irgend etwas verordnen, was Ihr Vaterland herbringt.

Mit bestem Gruß

Dr. F. Lannelongue, Doctor der Medicin.

Unter den englischen Blättern stellt namentlich die „Times“ an der Hand der Zahlen des dem deutschen Reichstage soeben vorgelegten Budgets in ihrem City-Artikel die nachstehende Betrachtung an:

Die einzelnen Posten des Budgets werden hier wahrscheinlich durch ihre ungleich niedrigen Beträge auffallen. Einnahmen sowohl wie Ausgaben sind klein gegenüber den Zahlen, an welche wir bei uns oder bei den französischen Voranschlägen gewöhnt sind. Bis zu einem gewissen Grade ist dies der Thatache zuzuschreiben, daß die Königreiche und Kurfürstthümer (sic!), welche zusammen das Deutsche Reich bilden, noch immer ihre Einzelbudgets und Selbstverwaltungen haben. Aber selbst wenn wir diesen Umstand in Betracht ziehen, müssen die Ziffern des vorliegenden Reichsbudgets als ein Anzeichen haushälterischer Spar-samkeit in der Verwaltung auffallen. Das Reich hat so zu sagen nur einen großen Ausgabebalz, und das in die Armee, welche über 17,500,000 Pfd. Sterl. absorbiert; ihr zunächst, aber mit einem großen Abstande, kommt die Flotte mit etwa 1,551,000 Pfd. Sterl. Deutschland ist glücklich in dem geringen Umfang seiner Reichsschulden, welche nur 180,000 Pfd. Sterl. per Jahr erfordern. Alle Regierungsdepartements sind überaus mäßig in ihren Forderungen. Selbst wenn wir zugeben, daß alle diese Reichsbehörden mehr oder minder Bierrath und Anhänger der burokratischen Departemens der preußischen Regierung sind, bleiben die hierfür ausgeworfenen Summen, insbesondere die Voranschläge für das Auswärtige und das Reichskanzler-Amt, doch noch immer höchst mäßig. Kein anderes Land kann seinen Staatsdienst so billig gethan bekommen, und diese haushälterische Wirtschaft muss schließlich auf die Reichspolitik einwirken, und wäre es auch nur aus dem einen Grunde, daß sie die Regierung den Händen der Geldverleiher fernhält und ihr einen großen Vorrath aufgehäufter Hilfsmittel bietet, wie ihn ihr Nebenbücher auf dem Continent nicht besitzen. Ob es bei den Veränderungen, welche ein gesteigerter Wohlstand im gesellschaftlichen Leben herbeiführt, und bei den größeren werdenden Kosten des Lebensunterhaltes möglich sein wird, die Regierungskosten lange auf diesem niedrigen Niveau zu halten, ist höchst zweifelhaft, allein so lange sie anhält, ist diese Sparsamkeit ein namhafter Gewichtsstein in der Schale politischen Einflusses. Die Steuern, aus welchen diese kleinen Einnahmen sich hauptsächlich herleiten, drücken das Volk nur leicht und müssen die Lasten des Reiches unführbar machen, wenn die localen Steuern nicht erträgliche sind; und die übrigen Einnahmenquellen sind meist Monopole oder sonstige Spezialitäten, welche den Wohlstand des Volkes nicht in irgendwie fühlbarer Weise affizieren.“

Rudolf Gottschall.

II.

Bereits in der ersten Abtheilung dieser Skizze ist Rudolf Gottschall's Thätigkeit auf literarhistorischem und kritischem Gebiete als eine der rühmenswertesten Seiten seines Schaffens hervorgehoben worden. Die eben vollständig gewordene vierte Ausgabe seiner Literaturgeschichte*) bietet willkommene Veranlassung, diese Thätigkeit näher zu betrachten.

Bekanntlich gibt es zwei Arten moderner Literaturgeschichtsschreibung. Die eine schildert jede dichterliche Individualität als abgeschlossenes Ganzen nach allen Richtungen ihres Schaffens, die andere sieht in ihr nur ein Glied in der Kette, zu der sie in gewisser Harmonie die ganze neue Literatur zusammenführen möchte. Hauptvertreter der ersten Richtung ist Heinrich Kura, während die andere von Rudolf Gottschall angebahnt und mit großem Erfolge durchgeführt wurde.

Auch in Bezug auf die Auffassung der neueren deutschen National-Literatur giebt es zwei Richtungen, die eine, welche am liebsten mit Gervinus den modernen Dichtern rathe möchte, das „Verseschweifen“ zu lassen und den Ambos ruhig auf das Eisen hinzulegen, da Ambos nicht Hammer sein könne — sie findet in Julian Schmidt ihren prägnantesten Ausdruck — die andere, entschieden optimistische und schöpfungsfreudige, welche die Talente der Gegenwart achtet und fördert und an eine frohe Fortentwicklung unserer Literatur glaubt. Der Herold dieser Parole ist wiederum Gottschall. „Und der Lebende hat Recht“. — Die Aufnahme, welche Gottschall's Literaturgeschichte gefunden, die in so kurzen Zwischenräumen notwendig gewordene vier Ausgabe ist gewiß der sicherste Beweis, daß die dem Werke zu Grunde liegende Idee und die in demselben vertretene Richtung die Anerkennung des Volkes gefunden und Siegerin auf dem literarischen Kampfplatz geblieben ist. Nur die äußerste Linke des kritischen Pessimismus hält sich noch zu Julian Schmidt, der übrigens selbst vielfach zu milderer Auffassung hinneigt.

Es ist von großem Interesse, in den Vorreden zu den vier Auslagen des Gottschall'schen Werkes die Stadien jenes Kampfes zu verfolgen. In der Vorrede zur ersten Ausgabe tritt der Autor nicht ohne eine gewisse Besangenheit vor das deutsche Publikum. Sie datirt aus dem December des Jahres 1854. Mit der wachsenden politischen hatte auch die kritische Reaction immer mehr an Terrain gewonnen. Der Glaube an einen Aufschwung der Literatur war geschwunden und willig gab man sich der Betrachtung vergangener Glanzepochen hin, da die Gegenwart sich so traurig gestaltete. In einem solchen Momente trat Gottschall auf und hatte den hoch anzuschlagenden sitlichen Mut, den nationalen Standpunkt seiner kritischen Arbeit in den Vordergrund zu stellen und „den Ernst der Überzeugung und die Begeisterung für das nimmer alternde geistige Leben seiner Nation“ zu verkünden.

Langsam aber sicher bahnte sich diese Auffassung ihrem Weg, nicht ohne von den Aposteln der kritischen Negation in heftigster Weise an-

*) Die deutsche Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt von Rudolf Gottschall. Breslau, 1875. Verlag von Eduard Trenkert. Vierte vermehrte und verbesserte Ausgabe in vier Bänden.

Deutschland.

= Berlin, 15. November. [Aus dem Bundesrathe.] Das Gesetz über den Rechnungshof. — Die Reichsfinanz-Gesetze. — Das Staatsjahr. Im Bundesrathe fand heute eine Ausschusseratung statt, welche Anträge an das Plenum über die Stellung des Bundesrates zu den Reichstagsschlüssen über das Gesetz vorbereitet werden, betreffend die Desinfektion der Eisenbahnwagen bei Viehtransporten. Im Großen und Ganzen dürfte sich der Bundesrat den Beschlüssen des Reichstags anschließen; es wird darüber in der nächsten Plenarsitzung, welche jedenfalls in den nächsten Tagen stattfindet, eine Entscheidung getroffen werden, da der Bundesrat sich vor der dritten Lesung des oben genannten Gesetzes über seine Entscheidung im Reichstage aussprechen will. — Es ist aufgefallen durch die Gesetzentwürfe über den Rechnungshof sowie über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches dem Reichstage noch nicht zugegangen sind, zumal da man erwarten konnte und durfte, daß diese wichtigen Gesetze, welche wiederholt in Beratung genommen worden, aber stets resultlos geblieben, dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen würden. Die Wiederverlegung dieser Gesetzentwürfe ist im Bundesrathe vor langerer Zeit beschlossen worden. Es scheint, daß man aufs Neue in Erwägung gezogen hat, ob und in welchem Umfange eine Vermittelungsweg gefunden werden könnte, um so mehr Zeit in Anspruch zu nehmen. Bedauerlich ist dies namentlich für das Projekt einer Frühjahrsession, welche jenen Reichstagssitzungen zunächst am Herzen liegt, die damit eine Burghaft für die Durchführung der organischen Justizgesetze in der laufenden Legislaturperiode zu erwarten glauben. Aber es drängt sich immer mehr die Ansicht auf, daß diese Wünsche der Mehrheitsmitglieder des Hauses an dem Widerwillen scheitern, der überhaupt in maßgebenden Regionen gegen die bisherigen Arbeiten der Reichs-Justiz-Commission zu herrschen scheint. Mit begreiflicher Spannung steht man hier, wie in den Industriebezirken sämtilicher deutschen Bundesländer dem Votum des Parlaments über die Frage der Verlängerung der Eisenzölle bis 1882 entgegen. Im Reichstage selbst herrscht kein Zweifel über den Ausgang der Debatte, welche sich an die Petitionen für und gegen die Eisenzölle knüpfen wird. Für die Verlängerung der Eisenzölle werden etwa 50—60 Mitglieder stimmen. Erstlich ist diese Stellung des Reichstages schon in der Haltung seiner Petitions-Commission. Guten Vernehmen nach werden die beiden Referenten über die Eisenzollpetitionen, Richter (Meissen) und Dr. von Borries, in freihändlerischer Richtung für Aufhebung der Eisenzölle und Ablehnung aller schützöllnerischen Anträge plaudern. — Der Cultusminister Dr. Falk war zu Gäste auf Schloß Varzin. Die Centrumslute im Reichstage nehmen eine Miene an, als ob die Position Falks durch die Bestrebungen erschüttert wäre, welche von gewissen Seiten zur Herbeiführung eines modus vivendi zwischen Staat und Kirche in Scena gefehlt wurden. Damit hat es indeß seine guten Wege. Die Fortführung des Cultukampfes auf seiner bisherigen Höhe wird nicht dadurch abgeschwächt, daß dem Reichstage keine kirchenpolitische Vorlage, sondern dem Landtag ein Gesetzentwurf Betreft der Regelung des Diözesan-Vermögens zugeht. Allerdings beantwortet diese Mithaltung noch nicht die Frage, welchen Zweck die Anwesenheit des Cultusministers in Varzin verfolgt hat, aber daß sich irgend eine Action des Reichsanzlers daran knüpfen mag, geht aus der weiteren Mitteilung hervor, daß seine Ankunft in Berlin bis Ende dieser Woche erwartet wird. — Die Postgesetz-Commission bereite heute dem Generalpost-direktor Stephan eine nicht unerhebliche Niederlage bei der Beratung des § 2 des Entwurfs. Dieser beansprucht u. A., daß mit jedem regelmäßigen Bahnhof auf Verlangen der Postverwaltung die unentgeltliche Beförderung von Poststücken bis zum Einzelgewicht von 10 Kilogramm erfolge. Der Abg. Dr. Eben beantragte die Herauslösung auf 5 Kilogramm. Referent Berger wies an der Hand statlicher Mittheilungen nach, daß auch der vom Abg. Eben vorgeschlagene Satz zu hoch gegriffen sei, und beantragte das Einzelgewicht dieser Pakete auf 2 Kilo zu normiren. Der Antrag wurde mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Concursordnungs-Commission beriet heute über die §§ 19 bis 25 und nahm dieselben im wesentlich nach der Vorlage an. Zu § 19 wurde ein Zusatz beantragt und angenommen, daß auch solche Dienstverhältnisse, die nur auf die Person des Gemeinschuldners, oder seiner Angehörigen sich beziehen, gekündigt werden können, resp. müssen. — Die Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung gelangte in der heutigen Commissionssitzung zu einer wesentlichen Modifikation des zweiten Artikels,

haben mit allem Eifer die Berathung der Vorlagen unternommen, sind aber noch nicht soweit vorgerückt, um einen nahen Zeitpunkt für die Behandlung der betreffenden Gesetzentwürfe im Plenum in Aussicht nehmen zu können. Mehr als unwahrscheinlich ist es, daß in der Reihenfolge der Staatsberathungen soviel Zwischenräume entstehen, daß für etwa ein halbes Dutzend größerer Gesetzentwürfe die erforderliche Zeit übrig bleibt. Wird doch von namhaften parlamentarischen Persönlichkeiten angenommen, daß bei der knappesten Behandlung des Budgets selbst für dieses die Zeit bis Weihnachten nicht ausreicht. Die beiden neuen Steuergesetze werden überdies dadurch, daß sie eine zahlreiche und wohlgegliederte Opposition finden, zu ausgedehnten Debatten führen. Hält damit der Widerstand der Regierungen gleichen Schritt, so werden die Compromißversuche zur Rettung des Börsen-Steuer-Gesetzes (die Erhöhung der Braufsteuer scheint man eher aufzugeben zu wollen) um so mehr Zeit in Anspruch nehmen. Bedauerlich ist dies namentlich für das Projekt einer Frühjahrsession, welche jenen Reichstagssitzungen zunächst am Herzen liegt, die damit eine Burghaft für die Durchführung der organischen Justizgesetze in der laufenden Legislaturperiode zu erwarten glauben. Aber es drängt sich immer mehr die Ansicht auf, daß diese Wünsche der Mehrheitsmitglieder des Hauses an dem Widerwillen scheitern, der überhaupt in maßgebenden Regionen gegen die bisherigen Arbeiten der Reichs-Justiz-Commission zu herrschen scheint. Mit begreiflicher Spannung steht man hier, wie in den Industriebezirken sämtilicher deutschen Bundesländer dem Votum des Parlaments über die Frage der Verlängerung der Eisenzölle bis 1882 entgegen. Im Reichstage selbst herrscht kein Zweifel über den Ausgang der Debatte, welche sich an die Petitionen für und gegen die Eisenzölle knüpfen wird. Für die Verlängerung der Eisenzölle werden etwa 50—60 Mitglieder stimmen. Erstlich ist diese Stellung des Reichstages schon in der Haltung seiner Petitions-Commission. Guten Vernehmen nach werden die beiden Referenten über die Eisenzollpetitionen, Richter (Meissen) und Dr. von Borries, in freihändlerischer Richtung für Aufhebung der Eisenzölle und Ablehnung aller schützöllnerischen Anträge plaudern. — Der Cultusminister Dr. Falk war zu Gäste auf Schloß Varzin. Die Centrumslute im Reichstage nehmen eine Miene an, als ob die Position Falks durch die Bestrebungen erschüttert wäre, welche von gewissen Seiten zur Herbeiführung eines modus vivendi zwischen Staat und Kirche in Scena gefehlt wurden. Damit hat es indeß seine guten Wege. Die Fortführung des Cultukampfes auf seiner bisherigen Höhe wird nicht dadurch abgeschwächt, daß dem Reichstage keine kirchenpolitische Vorlage, sondern dem Landtag ein Gesetzentwurf Betreft der Regelung des Diözesan-Vermögens zugeht. Allerdings beantwortet diese Mithaltung noch nicht die Frage, welchen Zweck die Anwesenheit des Cultusministers in Varzin verfolgt hat, aber daß sich irgend eine Action des Reichsanzlers daran knüpfen mag, geht aus der weiteren Mitteilung hervor, daß seine Ankunft in Berlin bis Ende dieser Woche erwartet wird. — Die Postgesetz-Commission bereite heute dem Generalpost-direktor Stephan eine nicht unerhebliche Niederlage bei der Beratung des § 2 des Entwurfs. Dieser beansprucht u. A., daß mit jedem regelmäßigen Bahnhof auf Verlangen der Postverwaltung die unentgeltliche Beförderung von Poststücken bis zum Einzelgewicht von 10 Kilogramm erfolge. Der Abg. Dr. Eben beantragte die Herauslösung auf 5 Kilogramm. Referent Berger wies an der Hand statlicher Mittheilungen nach, daß auch der vom Abg. Eben vorgeschlagene Satz zu hoch gegriffen sei, und beantragte das Einzelgewicht dieser Pakete auf 2 Kilo zu normiren. Der Antrag wurde mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Concursordnungs-Commission beriet heute über die §§ 19 bis 25 und nahm dieselben im wesentlich nach der Vorlage an. Zu § 19 wurde ein Zusatz beantragt und angenommen, daß auch solche Dienstverhältnisse, die nur auf die Person des Gemeinschuldners, oder seiner Angehörigen sich beziehen, gekündigt werden können, resp. müssen. — Die Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung gelangte in der heutigen Commissionssitzung zu einer wesentlichen Modifikation des zweiten Artikels,

gegriffen zu werden. Aber sie fand doch Terrain im Volke und bei den Dichtern, die den Muth zum Schaffen wiedersanden.

In der Vorrede zur zweiten Ausgabe — im September 1860 — tritt der Autor schon siegesgewisser, aber auch bis an die Zähne bewaffnet und gehärtet vor seine Leser und wirft dem Hauptvertreter der gegnerischen Richtung mutig den Fehdehandschuh zu. Er hofft, daß das deutsche Volk jetzt bald des „trockenen Tones satt“ sei, der damals in Kritik und Poesie eine allzugroße Rolle spielte — sonst mögen die Denkmäler unserer großen Dichter wieder zertrümmt und den „unsterblichen“ Magistern von Leipzig und Berlin, den Gottschall's und Nicolais, solde Ehrenäulen errichtet werden.

Die Zeit hat unserem Literarhistoriker Recht gegeben; zwischen der zweiten und dritten Ausgabe des immer wachsenden und sich ausdehnenden Werkes liegt ein Zeitraum von zehn Jahren, in dem die Geschichte des deutschen Volkes einen nie geahnten Aufschwung genommen, in dem das neue deutsche Reich und das deutsche Kulturtherum glorreich erstanden. In steiter Wechselwirkung hat sich abseits auf der Wahlstatt der Literatur der gleiche Umchwung vollzogen und mit Frendigkeit und siegesfrohem Muth verklendet es Gottschall, daß sein Buch in der neuen Gestalt hinaustrete „in eine neue, durch geschichtliche Stürme und Wetter von schwüler Atmosphäre gereinigte Zeit“ und der Nation folgen möchte „auf ihre via triumphalis, deren geistige Meilensteine doch nur die Literatur zu setzen vermag“.

Zwischen dieser dritten und der vierten nun vorliegenden Ausgabe der „deutschen Nationalliteratur“ liegen nur vier Jahre, ein klarer Beweis, daß der Geist, in welchem das Werk erschafft und ausgeführt ist, in immer weiteren Kreisen Zustimmung und Sympathie findet.

Über diesen Geist und über die Vorlage des Buches nun in's Detail einzugehen, wird mit wohl erlassen sein. Hier ist in der That der Erfolg ein Gottesurteil. In der Skizze der Geschichte dieses Werkes liegt zugleich seine Bedeutung und die Genügsamung, daß diese Bedeutung nach vielem Kampfen und Ringen sich siegend Bahn gebrochen und heute fast allgemein anerkannt wird, darf wohl an dieser Stelle, von der Gottschall zuerst das Panier des modernen nationalen Schaffens erhoben, und die diesem Banner bis zur Stunde treu geblieben, besonders betont werden.

Das abschließende Urtheil gehört der Zukunft, sie wird über alle Gerichte sieden; wie aber auch ihre Entscheidung ausfallen mag, den Muth und die Begeisterung für die nationale Literatur, sowie die geistvolle und gerechte Vertretung derselben wird sie Rudolf Gottschall stets mit hoher Anerkennung zugestehen müssen. Ich weiß keinen passenderen Schluss für diese Skizze als den Schlus des Buches: „Wer unsere Nationalliteratur verurtheilt, verurtheilt die Nation selbst — wir aber glauben an ihre freudige Entwicklung.“

G. K.

Eine Gewitter-Nacht am Genfer See.

Dicke weiße Staub-Wolken wirbelte der Wind von der Straße auf und segte sie heulend vor sich her, als ich vom See ans Land stieg. Wo vorhin lächelnde Abendruhe gewesen war, sah's jetzt düster und unheimlich aus. Die Wetter-Fahnen auf den Schloß-Thürmen

von Chillon stöhnten und ächzten an ihren verrosteten Eisen-Stangen und die stolze Trauer-Weide, die an der Schloßbrücke steht, krümmte und wand sich im Winde. Mauer-Segler und Ufer-Schwalben flogen ängstlich um die dunklen Blumen der Schloß-Thürme und draußen über dem See, der hier und da schon weiße Schaumkronen zeigte, slog eine Möve unruhig hin und her wie die verkörperte Sehnsucht, die immerdar suchend umherirrt und doch nirgends finden kann. Angstlich kreischend kam sie daher, hob und senkte sich, daß ihre langen Fügel die weißen Schaumkronen streiften, die der See empwarf, slog in langen graziösen Schwungungen am Ufer auf und nieder, als ob sie auf der Erde Schuß zu finden hoffte, vor dem Unheil, das über den Wolken brütete, kehrte immer wieder zu derselben Stelle zurück, als ob sie dort Etwas suchte, slog wieder von dannen, um abermals zurückzukehren und dann doch wieder Hoffnunglos sich abzuwenden — es war, als ob das hängende erwartungsvolle Harten der ganzen Natur, das wie ein Alp über allem Lebendigen lag, in dem angstvoll ruhelosen Umherirren dieses Vogels sich ausdrücken wollte.

Hochbeackte Betturins, leichte „Verner Wägeli“ und zweiflügelige offene Chaisen kamen in raschem Trabe klingeln die breite Straße von Villeneuve dahergerastet und aus den grauen Staubwolken, die der Wind und die eiligen Gefährte empowirbelten, tauchten sie und da Gruppen von Reisenden auf, die sich beeilten, das schützende Dach ihrer Hotels und Pensionen zu erreichen. Auch ich schritt immer flüssig den steilen Bergpfad hinan, der von Vevey nach Glion hinaufführt; von Zeit zu Zeit aber blieb ich stehen und that einen Blick nach dem See hinunter.

Wie anders war da Alles geworden! — Vor einer Stunde noch hatte er dagelegen strahlend im hellen Goldglanz der Abendruhe, lächelnd mit dem bezaubernden Lächeln des Abschieds, das dem scheidenden Tage gilt — jetzt war Licht und Glanz von ihm gewichen — farblos und kalt lag er da unter dem schwülen bleigrauen Dämmerungs-Schleier der einbrechenden Gewitter-Nacht, die ihren dunklen Füttig immer tiefer auf ihn herabsente. Nur die weißen Schaumkronen, die hier und da aufsächten und wieder verschwanden, aber nach und nach immer höher und breiter wurden, verriethen, daß noch Leben war in der farblosen Fluth — es war wie wenn ein stolzes Raubtier gereizt wird und zum ersten Mal leise knurrend die Zähne fletscht.

Lange hatte die dunkle Wetterwand mit den blutrothen Rändern, die draußen im Westen stand, regungslos über den fernen Bergen gebrütet — jetzt singt sie an zu wandern und froh heran langsam, ganz langsam wie ein düsteres Verhängnis, vor der kein Entrinnen mehr ist.

Braune, blutrote und sahlgelbe Echter gingen mit weißfarbenem Schein über die fernen Berge hin und über den See hin gingen dunkle gespenstische Wolkenschatten — es war als ob sie bis in die Seele dringen wollten, so ernst und finster, so unausprechlich düster waren die Schatten dieser bleiernen Dämmerung und unter diesem Schatten lag eine Fluth so schmerhaft tief, so unergründlich dunkel

deren eine Eintrittspflicht gewerblicher Arbeiter bei Erlass dieses Gesetzes begründet ist, werden bis auf weitere Bestimmung der Centralbehörde der gegenseitigen Hilfskassen gleichgeachtet. Bis dahin bleibt die Pflicht zum Beitritt, sowie zur Zahlung von Beiträgen und Zuschüssen für Arbeiter und Arbeitgeber bestehen.“ Auf den Antrag des Abg. Jakobi (Piegny) beschloß die Commission, daß die Zwangskassen ihr Zwangsrecht bis 1. Januar 1881 behalten sollen.

Posen, 14. Nov. [Preßprozeß.] Das hiesige ultramontane Volksblatt „Niedziela“ hatte in seiner politischen Wochentheorie die Staatsbehörde beschuldigt, daß sie, statt des Kreuzes, Hammer und Kelle, die Symbole der Freimaurerei, auf die christliche Kirche legen wolle und alle Diejenigen, welche dieser Freimaurerarbeit widerstreben, mit Gefängniß und Verbannung bestrafe. Deshalb der Verbreitung erachteter Thatsache, zum Zwecke der Verächtlichmachung der Maßgesetze angeklagt, wurde gestern der Redakteur des genannten Blattes, Domvicar Tłoczyński, vom hiesigen Kreisgericht auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches zu 100 Mark Geldbuße eventuell acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

Marienwerder, 14. Nov. [Von dem Staatsanwalte in Graudenz] ist bekanntlich vor einiger Zeit gegen den Kreisrichter Dr. Kolfmann in Löbau und den Redakteur des „Graudener Ge-selligen“ wegen eines in genanntem Blatte veröffentlichten Aufsatzes über das Mönchs-wesen Anklage erhoben worden. Die Gerichte erster und zweiter Instanz lehnten die Einleitung der Untersuchung ab. Jetzt hat indessen das kgl. Ober-Tribunal die Beschlüsse gedachter Gerichte auf Be schwerde des hiesigen Ober-Staatsanwalts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Beschlussfassung an das hiesige kgl. Appellationsgericht zurückgewiesen, indem es den früheren Ansichten entgegen angenommen hat, daß das Mönchs-wesen zu den Einrichtungen der katho- lisch en Kirche gehöre und durch einzelne Änderungen jenes Aufsatzes bestimmt worden sei. Die Eröffnung der interessanten Untersuchung steht hiernach keinem Zweifel unterliegen.

Kiel, 14. Nov. [Versehung.] Die „Kl. Z.“ schreibt: Aus
einer Duelle, die wir für gut unterrichtet zu halten Grund haben,
erfahren wir, daß die Versehung des Präsidenten der königl. Regierung
in Schleswig, Herrn Bitter, in nächster Zeit erwartet wird.

Hannover, 15. November. [Die hiesige Rathskammer hat, wie ein Privat-Telegramm der "Germania" meldet, die auf hier erfolgte Beschlagnahme der Pro nihilo-Broschüre wieder aufgehoben.]

Aus Lippe, 14. November. [Zur Thronfolge.] Nach den
stündlich zu erwartenden Tode des seit längerer Zeit schwer kranken
Fürsten Leopold ist der älteste Bruder desselben, Prinz Waldemar
geb. den 18. April 1824, der nächst berechtigte Thronfolger. Wi-
ejet aber verlautet, soll der Prinz keine Lust haben, die Regierung
anzutreten und das Gerücht legt ihm sogar die Worte in den Mund
er möge an der Spitze des Landes, dessen Zustände so verfahren
seien, nicht stehen. Da auch die beiden jüngeren Brüder keine Nei-
gung zur Übernahme der Regierung haben sollen, würde eventuell
eine der gräflich Lippe'schen Linien dazu berufen werden. Bekanntlich
find die Domänen durch das berichtigte von Oheim'sche Dominial
Gesetz vom Jahre 1868 Fideicommissum des jeweilig regierenden
Fürsten geworden; schon deshalb wird es an Thronkandidaten für das
Ländchen nicht fehlen.

Bonn, 14. November. [Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte wurde vorgestern gegen die „Deutsche Reichszeitung“ wegen Abdrucks eines der „Frz. Blg.“ entnommenen Artikels über den Republik-Fonds verhandelt. Die geladenen Zeugen, Herr Legationsrat Dr. Regidi aus dem auswärtigen Amt und Herr Abgeordneter Eugen Richter, waren nicht erschienen, weshalb dieselben zu je 15 Mark Geldbuße verurtheilt wurden. Die weitere Verhandlung ist auf den 17. December verschoben worden.]

Köln, 14. November. [Vom Domcapitel.] Gegenüber den abweichenden Angaben verschiedener Blätter ist die „K. Volksztg.“ in

den Stand gesetzt, mitzutheilen, daß keine der viel besprochenen Erklärungen oder Anträge auf Fortzahlung des Gehalts von Seiten der Domherren Frenken, Reinarz und Welter die Zustimmung des Bischofs erhalten hat. Die beiden Letztgenannten glaubten nach „Deutschen Reichszeitung“ darin einen besonderen Titel und An zu haben, von der Regierung ihren Gehalt zu reclamiren, weil zum Lohne für langjährige Arbeit im Dienste der Kirche und Staates von der Regierung selbst als Domherren vorgeschlagen werden waren und im Vertrauen, für ihre alten Tage einen Ruhepost zu finden, die Berufung angenommen hatten.

München, 14. November. [Der päpstliche Nuntius] dah
Erzbischof Bianchi, hat zu wiederholten Malen durch das königliche Staatsministerium des Neupfarrers um Audienz bei dem König zur Ueberreichung von Schriftstücken u. gebeten, demselben wurde jedoch jedesmal der Bescheid zu Theil, der König wolle ihn nicht selbst bemühen und ermächtigte zugleich den königlichen Staatsminister des Neupfarrers, zur Empfangnahme des betreffenden

D e s t e r r e i c h

** Wien, 14. November. [Die Stellung der Partei nach den letzten Vorgängen im Reichsrath.] Daß die Regierung momentan von der Interpellation der Rechten nichts zu fürchten hat, daß dieselbe ihr vielmehr als eine ganz bequeme Diversion gegen die Interpellation erscheinen mag, welche die Fabrikanten im Schilde der Verfassungspartei angestiftet, läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen. Noch weniger aber kann geleugnet werden, daß die jüngsten Ereignisse im Abgeordnetenhaus und die Fraktionen der Rechten einem gemeinsamen Körper krisztallisiert zeigen, während die Verfassungspartei in sich selber zerklüftet erscheint und außerdem mit dem Ministerium selber zerfallen ist, das offenbar von oben her behindert der clericalen Agitation einen festen Zugel anzulegen und auf strennen Durchführung der Reichsgesetze auch in dem Lande

Glaubenseinheit und auch dann, wenn dieselben der fürstbischöfliche Curie von Brixen missfällig sind, zu bestehen. Ganz allein stimmt das ganze Haus, d. h. die gesammte Verfassungspartei, in Abwehrheit der Rechten für den Antrag Wildauer gegen die paar Minister, die zugleich Abgeordnete sind, und die liberalen Tiroler sagen Herrn v. Stremayr ins Gesicht, die Behauptung, daß das neue Gesetz für Tirol überflüssig sei, könne unmöglich sein Ernst sein. So ist die Verfassungspartei zum Ministerium Auersperg. In sich selbst fällt sie bezüglich der handelspolitischen Frage in zwei getrennte Lager. Die Interpellation der Hochschulzöllner haben 115 Mitglieder von drei Verfassungsfractionen unterzeichnet. Die Fabrikanten haben dieser Fraction ein wahres Werkzeug des Terrorismus gefunden, die Pression, die auf die verständigen Abgeordneten ausgeübt werden soll, um sie zum Beitritte des industriellen Complots auf die Taschen der Steuerträger zu zwingen, nimmt schon einen geradezu revolutionären Charakter an. Die Abgeordneten Bürgermeister d'Elvest, Brünn und Hofratl Beer für Mährisch-Sternberg werden in Wiener Blättern für Geld beschimpft, und zu Hause werden Demonstrationen der Wähler gegen sie in Scene gesetzt, weil sie Herrn Skene und Consorten nicht helfen wollen, Gesetze durchzubringen, die den Fabrikanten in die Lage sezen, für Rock und Pantalons den ehrlichen Consumen Monopolspreise abzunehmen! Freilich hat die Regierung wie ich gestern bereits schrieb, eine Gegendemonstration in Scene gesetzt, indem sie 50 Dukaten für die Mährisch-Sternberger in die Tasche legt.

segt, indem 50 Deputirte der Verfassungsparteien einen Club bilden für eine „gemäßigte und vertragssfreudliche Politik“ der Handels- und Zollfrage zu agitiren. Die 115 verbannm. kanntlich die Handelsverträge und die ganze Handelspolitik seit 1871 in Pausch und Bogen. Möglicher, daß zuletzt die 50 durchdringen schon heute sind drei Unterzeichner der prohibitionistischen 115er-Petition dem Vermittlungyclub nachträglich beigetreten. Einstwaber ist die Verfassungspartei in sich gespalten, während die drei Parteien der Rechten, die durch die Namen Hohenwart, Greuter Smolka repräsentirt werden, bereits zweimal als eine compacte

Erde nieder. Man sah sie nicht; man hörte nur, wie sie in Pausen auf die Blätter der Bäume, die im Garten standen, und das Weihrauch, das unter den Fenstern war, dumpf klatschend ausschlügen.

Ein neuer Blitz, schwefelgelb und blendend wie das lebendige Feuer, zog eine scharf gezackte Schlange über den halben Himmel hin — eine Sekunde noch ließ sie — dann ein durchbares Krachen und Prasseln, als ob die Bergtausend Fegefeuer zerbersten sollten. Es war als wäre dies das Ende gewesen, worauf die Geister des Unfugs nur gewartet, um sich festzuhalten; denn es brach nun ein Unwetter grausig und von entsetzlich wilder Schönheit. Blitz folgte auf Blitz, Schlag auf Schlag; dazwischen klang bang und ängstlich das Wimpern der Wetter-Glocken, die drüben am Savoyer Ufer in Dörfern und Kapellen geläutet wurden; unten in der Tiefe donnerte der See durch die Luft hin ging ein dumpfes schweres Rauschen. Es

von dem Regen, der in hellen breiten Strichen durch die Nadelberge niederging und von den schwarzen Tannen-Wäldern, die sich im Sturmdruck schüttelnd krümmten und wandten. Über alle Lärme: das Rauschen des Regens und das Brausen der Wälder, Bimmeln der Wetterglocken und das Brausen des See's ward verschlungen von der einen gewaltigen Stimme des Donners, der den Wolken drang und zuletzt mit dem Echo der Berge zu einem einzigen ununterbrochenen Rollen zusammenschmolz. Es war, als jeder Berg ein Sinai geworden wäre, so unaufhörlich zuckte flatterte es leuchtend um ihre dunklen Flanken. Ganze Blitze dender Strahlen fuhren wie zingelnde Nattern aus dem zertrümmerten Scheitel der Dent de Jaman und schlängten ihre zackigen Gelenke in wildem Tumult durcheinander — es war als ob der

länt aufmarschiert sind. Zuerst, indem sie gemeinsam bei der Special-debatte über den Antrag Wildauer sich entfernten — sobann indem sie, 62 Mann stark, durch ihre Interpellation die Discussion der handelspolitischen Frage eröffneten. Dieser Interpellation selbst steht allerdings auch diejenige der Fabrikanten fast noch feindseliger gegenüber, als die Haltung des neuen Clubs für gemäßigte und vertragssfreundliche Politik. Denn was sollen Fabrikanten mit einer Interpellation thun, die offen für Wiederherstellung der Wuchergesetze und verschämt für die Restaurirung des Kunst- und Innungsjwanges platdiirt? Aber die Interpellation der Rechten nimmt auch sehr geschickt einen gesonderten und populären Standpunkt ein, indem sie die Schädigung des Kleingewerbes und der Landwirths durch die Krise in den Vordergrund schiebt. Ob die Regierung die eine Interpellation durch die andere neutralisiren wird oder ob beide sich zu einem concentrischen Angriff auf sie vereinigen werden, kann erst die Zukunft lehren.

S. 9

Bern, 12. Novbr. [Regierungsbeschluß.] Erst heute ist der bereits erwähnte Beschuß des Regierungsrathes des Cantons Bern, betreffend die Aufhebung der Ausweisung der rentitenen katholischen Geistlichen aus den jurassischen Amtsbezirken, der Öffentlichkeit übergeben worden. Es lautet:

Auf den Antrag der Kirchendirection in Erw^gdigung: 1) daß das Berner Volk in der Abstimmung vom 31. v. M. das Gesetz, betreffend Störung des religiösen Friedens, mit großer Mehrheit angenommen hat und somit dieses Gesetz in Rechtskraft erwachsen ist; 2) daß die Vorschriften dieses Gesetzes ausreichende Mittel darbieten, um ferneren Ausschreitungen der renitenten Geistlichen im Jura in wirksamer Weise entgegenzutreten; 3) daß daher der Beschlüß vom 30. Januar 1874 betreffend Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des confessionellen Friedens im Jura, durch welchen denjenigen katholischen Pfarrern, welche durch gerichtliches Urtheil vom 15. Herbstmonat 1873 von ihren Stellen abberufen worden waren, sowie denjenigen katholischen Geistlichen, welche den Protest vom Hornung 1873 mit unterzeichnet hatten, bis auf Weiteres der Aufenthalt in den Amtsbezirken Courtelary, Delsberg, Freibergen, Laufen, Münster, Brunnen und Biel untersagt wurde, gegenstandlos geworden ist; in Ausführung des Beschlusses der Bundesversammlung vom 29. Juni und 1. Juli 1875, beschlossen: Der vorerwähnte Beschlüß vom 30. Januar 1874 ist als aufgehoben erklärt.

[Zürich und Chur.] Die Commission des Cantonsrathes des Kantons Zürich für Vorberichtung des Regierungsantrages auf Losreihung von Bisithum Chur empfiehlt denselben zur Annahme in folgender Fassung: „1) Der bisher factisch bestandene Verband des Kantons Zürich mit dem Bisithum Chur wird als aufgehoben erklärt; 2) der Regierungsrath wird eingeladen, das Gesetz, betreffend das katholische Kirchenwesen vom 27. Weinmonat 1863, namenlich Bewußt Herstellung der erforderlichen episcopalen Verbände der Zürcherischen katholischen Gemeinden einer Revision zu unterwerfen und zu diesem Ende hin dem Cantonsrath die geeigneten Vorlagen zu machen. Inzwischen bleibt es den einzelnen katholischen Gemeinden überlassen, sich im Falle des Bedürfnisses einer bischöflichen Vermittelung oder Function, der Oberaufsicht des Staates unbeschadet, nach ihrem Ermessens zu behelfen.“ Die Annahme die Antrages ist unzweifelhaft.

[Ruheschriften.] Letzten Sonntag ist es im Canton Genf anlässlich der Municipalrats-Wahlen in den katholischen Gemeinden Hermance und Corsier abermals zu Ruheschriften gekommen. Im ersten Orte wurde unter Anderem ein liberalgesinnter Bürger von einer ganzen Bande überfallen und so mishandelt, daß er auf den Tod darniederliegt, und in letzterem Orte wurde der Beamte, welcher von Genf nach Corsier gekommen war, um dem Wahlgeschäfte beizuwöhnen, auf der Rückfahrt in seinem Wagen durch einen Steinwurf schwer verwundet.

Italien.

865 Rom, 11. November. Über die Selbstmorde in Italien bringt die „Gazzetta del Popolo“ von Turin, eins der liberalsten Journale Italiens, eine schreckenerregende Statistik. Das Blatt schreibt

Es gibt eine Bissir in den statistischen Büchern, die das Herz schmerzlich zusammenpreßt, jene der Selbstmorde. Im Jahre 1873 waren es 975 Personen, die sich aus Verzweiflung das Leben selbst genommen haben. Im Jahre 1874 stieg die Zahl der Selbstmorde auf 1015, unter denen 25 Frauenpersonen. Während in allen andern Bissern des Civilstandes ein-

donnernde Zeus selber da oben säße und selne Blitzgeiselt ums Haup
schwänge. Unaufhörlich zerriß das electrische Feuer den Vorhang der
Nacht; unablässig tauchten die blendenden Blitze ihr fahles Licht bis
in die tiefsten, entferntesten Schlüchten, daß man weit hin bis drüber an
Savoyer Ufer jedes Haus, jeden Baum, jede Thurm spitze erkennen konnte.
Wie Träume eines Wahnsinnigen flatterte der fahle Widerschein des
gelben Lichts an den weißen Wänden meines Zimmers hin und drausen
tauchten die weißen Villen auf den Berg hängen und die weißen Häuse
in den Ufer-Dörfern wie marmorne Leichen-Steine aus dem Dunkel
auf. Wenn die Nacht lichtlos war, gähnten die Pforten des Rhone
thales wie der Eingang zum Tartarus; wenn aber ein Blitz den klaps-
enden Schleier erleuchtete, dann blinkte der falbe Strom einen Mo-
ment aus dem Nachtdunkel auf, so düster und unheimlich wie der
Styx, den die Schatten der Verstorbenen befahren, dann trat die
Dent de Midi bleich und gespenstisch aus ihrem schwarzen Wolken-
Rahmen wie ein riesenhaf tes Feerlicht, das da kommt — man weiß
nicht woher und wieder geht — man weiß nicht wohin. Da wo der
Strom endet, beginnt der See. Er war eine einzige weiße Schaum-
fläche geworden. Wenn es dunkel war, sah man nichts als den matteren
phosphorescirenden Lichthimmer, der von der schäumenden Fluth aus-
ging; wenn aber ein Blitz sein Licht über die Fläche ausgoß, dann
konnte man deutlich sehen, wie er im heißen sieberischen Wehen der
Windes wogte und wallte, wie die wilden Wellen wahnhaft durch
einander taumelten und mit einander rangen, als ob sie sich gegen-
seitig verschlingen wollten, wie sie dann breit und mächtig dahera-
schäumten und zuletzt am Ufer zerschellten, daß der weiße Gischt hoch
über die Mauern ränder empor schwoll.

Der Charakter des Genfer See's ist an sich schon groß und ernst. Mag auch noch so viel verklärendes Sonnenlicht auf seine Flüthe sich legen — sie bleiben dennoch dunkel; mag er auch noch so heiter lächeln — es ist immer etwas Leidenschaftliches in diesem Lächeln, mag er scheinbar auch noch so ruhig daliegen, ganz unbewegt ist er dennoch nie — es geht immer ein leises nervöses Zittern über seine Spiegel hin wie der wechselnde Ausdruck, der über das geistvoll Aniliz einer erregbaren Fratze dahinzuckt. Seine Schönheit hat etwas Mystisches — es bleibt immer etwas Durckles, Räthselhaftes in seiner Pracht, für das es keinen Ausdruck giebt, das aber das Gemüth des Wanderers oftmals erbangen macht, daß er plötzlich zusammenschrückt — weiß selber nicht warum. — Die Töne des Leman-See's sind also und für sich dunkel und tief, aber sie können sich zu einer Dästerne steigern, die am Tage die Nacht herausbeschwört. Wenn der Himmel sich verfinstert und schwarze Wolken-Schatten über seinen Spiegel hin gehen, dann ist es als schwelte über diesen tiefen, dunklen Wasser dasselbe ruhelose Grauen, das manchen Menschen sein Lebelang verfolgt, ihm unablässig die Seele zerragt und ihn zum Frieden nicht kommen läßt; dann zittert ein Ton über die bebenden Wasser hinauf tief und bang wie eine dumpfe, schmerzvolle Klage — es ist dann als ob all das Leid, das er geschaut, all der summe Jammer, dessen Zeuge er war, in dieser tiefen, hangen Klage ihre Erlösung fänden.

Abnahme bemerkte wurde, sieht man mit Schrecken die Ziffern der Selbstmorde sich immer vermehren, wie sich deutlich ergibt, wenn man die Selbstmorde von 1867 damit vergleicht, deren es 783 waren. Im vergangenen Jahr wurden folgende Selbstmorde verzeichnet: 3 von 10–15 Jahren; 50 von 15–20 Jahren; 94 von 20–25 Jahren; 97 von 25–30 Jahren, d. h. in den besten Jahren der Hoffnungen. Ferner 31 von 70–80 Jahren und 5, welche, obschon sie schon in den 80er Jahren waren, ihr Lebensende nicht erwartet konnten.

[St. Helena.] Wie die „Vossische Zeitung“ mittheilt, verhandelt die italienische Regierung augenblicklich mit England wegen Abtretung der Insel St. Helena, um dafelbst eine Strafkolonie zu errichten. Der Vertrag soll dem Abschlusse nahe sein. (?)

[Der Ermarschall Bazaine] ist im strengsten Incognito und selbst unter einem angenommenen Namen in Rom eingetroffen. Der Zweck seiner Reise ist unbekannt. Von einer Seite wird jedoch behauptet, daß dessen Eintreffen dafelbst mit den gleichzeitigen Anwesenheiten mehrerer sehr zahlreicher Gruppen französischer Pilger in einem Zusammenhange stehe.

Frankreich.

* Paris, 13. November. [Das von Buffet-Dufaure ausgearbeitete neue Pressegesetz] lautet, wie folgt:

Capitel I. Art. 1. Jeder auf einem der im Art. 1 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 bezeichneten Wege gegen die Rechte und Autorität der gesetzgebenden Versammlungen oder gegen die von den Staatsgesetzen ertheilte Regierung gemachte Angriff wird mit den in dem Art. 1 des Decrets vom 11. August 1848 vorgesehenen Strafen belegt. Der Artikel 463 des Strafgesetzbuches wird in dem in dem vorstehenden Paragraphen vorausgesetzten Fall in Anwendung gebracht. Art. 2. Jeder, welcher sich durch eines der in Art. 60 des Strafgesetzbuches bezeichneten Mittel zum Mithuldigen nach Art. 6 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 macht, wird mit den in diesem Artikel vorgesehenen Strafen belegt. Capitel II. Art. 3. Die Verfolgung der durch die Presse oder die Öffentlichkeit begangenen Vergehen, welche in dem Art. 1 des Gesetzes vom 17. Mai vorgesehen sind, wird fernerhin nach Capitel III. Art. 16 bis 23 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 stattfinden, und zwar mit folgenden Verhängnissen: Art. 4. Die Justizpolizeigerichte ertheilen 1) über die Vergehen der öffentlichen Verleumdung, Beleidigung und Bekämpfung gegen jede Person und gegen jede constituirte Körperschaft; 2) über das Vergehen der Bekämpfung des Präsidenten der Republik oder der Kammer, oder gegen die Person eines fremden Souveräns oder des Oberhauptes einer fremden Nation; 3) über das Vergehen der Veröffentlichung oder der Wiederholung von falschen Nachrichten, falschen, gefälschten oder lächerlicher Weise dritten Personen zugeschriebenen Auctenstücken; 4) über das Vergehen der Aufforderung zum Begehen eines zur Ausführung oder nicht zur Ausführung gekommenen Vergehens (Artikel 3 des Gesetzes vom 19. Mai 1819).

5) Über das Vergehen der Bekämpfung oder Beleidigung der von dem Gesetz (Artikel 5 des Gesetzes von 1849) als Verbrechen und Vergehen bezeichneten Thatsachen. 6) Über die gegen die guten Sitten durch die Veröffentlichung, Aussstellung, Vertheilung oder den Verkauf von obseinen Schriften, Zeichnungen oder Bildern begangenen Vergehen. 7) Über die öffentlich ausgestoßenen aufrührerischen Rufe. 8) Über rein materielle Vergehen gegen die Preßgesetze, Decrete und das Septennat. Art. 5. Im Fall der Bekämpfung gegen die Kammer oder gegen eine derselben oder der Verleumdung und der Bekämpfung gegen die Gerichtshöfe oder die übrigen constituirten Körperschaften findet die Verfolgung auf das Geschäft des Ministers des Auswärtigen von Amts wegen statt; ferner wegen Verleumdung oder Bekämpfung gegen alle Staatsbeamte, sei es auf die Klage der beleidigten Partei, sei es von Amts wegen auf das an den Justiz-Minister durch den Minister, in dessen Departement sich der beleidigte oder verleumdeten Beamte befindet, gerichtete Geschuch. Im Fall der Bekämpfung gegen die fremden Souveräne oder des Oberhauptes der fremden Regierungen findet die Verfolgung auf das Geschäft des Ministers des Auswärtigen von Amts wegen statt. Art. 6. Der Beweis der verleumderischen Thatlachen findet in dem Fall, wo sie gestattet ist, vor dem Justizgericht nach den Artikeln 20 und 25 des Gesetzes vom 26. Mai 1819 statt. Art. 7. Jedes auf dem Wege der Presse begangene Verbrechen oder Vergehen kommt vor dem Amtshof des Departements, wo die Schrift herausgegeben oder niedergelegt worden. Art. 8 ist unbedeutend. Cap. III. Art. 9. Der Belagerungszustand wird in allen Departements, die denselben unterworfen sind, mit Ausnahme der in den Departements Seine, Oise, et Oise, Rhône, Rhônen und der Stadt Algier aufgehoben. Art. 10. Der Belagerungszustand wird in diesen Departements und in der Stadt Algier von Rechts wegen am 1. Mai 1876 aufgehoben, wenn er vor dieser Zeit nicht durch ein neues Gesetz bestätigt worden ist.

[Statistisches.] Da nunmehr das Arrondissementssystem gesichert scheint, d. i. die Regel, daß jedes Arrondissement von 100,000 Einwohnern einen und für je weitere 100,000 Einwohner oder Bruchteil wieder einen Abgeordneten ernannt, ist folgende von der „Opinion nationale“ aufgestellte Statistik von Interesse: Frankreich besteht seit dem Frankfurter Frieden aus 362 Arrondissementen, wenn man die Stadt Paris für ein einziges zählt, und in anderen Fällen aus 381 Arrondissementen. Von diesen zählen 112 Arrondissementen mehr als 100,000 Einwohner und werden je zwei Abgeordnete zu ernennen haben; neun Arrondissements, nämlich Brest, Toulouse,

als spräche eine Stimme aus der Tiefe in vorwurfsvollem Ton: „Warum ist meine Schönheit beschattet von Leid und mein Frieden zerissen vom Gram?“

Und wenn dann gar die Blitze zucken und der Sturmwind über ihn dahinrent wie ein wildgewordenes Ross und seine Wasser zerwühlt, als ob er sie bis zum Grunde aufzuhülen wollte, dann brüllt der See auf wie ein gereiztes Raubthier, das sich mit dem Schweife die Flanken schlägt, dann schämt er an den Felsenwänden seines Kerkers empor, als ob er sie mit einem Anlauf niederrennen, als ob er den Himmel selber mit allen seinen Sternen herabreissen wollte. Über es ist ein ohnmächtiges Rajen — es ist das machtlose Wühnen des gefangen Löwen, der schäumend an den Eisenstäben seines Kerkers rüttelt und sie doch nicht zerbrechen kann.

Solche Stunden haben etwas schauerlich Imposantes; denn aus der Stimme des See's spricht dann ein Leid, sie birgt dann in sich einen Gram, für den es keine Erlösung mehr gibt als den Wahnsinn. Und in der That, sein Sturm ist ein Wahnsinn. Wie der Wurm sich krümmt, wenn er getreten wird, wie ein frischer Mensch auf seinem Schmerzenslager sich hin- und herwirft und zuletzt laut ausschreit, wenn die Qualen nicht enden wollen, so krümmt und wand sich der See wie von innerer Pein gesollert. Jede Woge war wie ein wirres Wort, jeder Windstoß klang wie ein Weheruf und zuletzt glich sein Wühnen dem Rajen eines wahnwütigen Menschen, den der Schmerz und die Verzweiflung um den Verstand gebracht und der nun zum Himmel emporschreit, den Schöpfer verklagend, daß er ihn schuf.

Allmählig aber schwächte sich die wilde Wuth des Unwetters und langsam, ganz langsam, wie es gekommen, zog es wieder fort nach den Gebirgen des Walliser Landes hinauf. In immer längeren Zwischenräumen folgten sich die Blitze, immer dumpfer, immer matter und ersterbender klang der Donner. Drunter aus der Tiefe kam wieder das dumpfe Brausen des See's, und drüber vom Savoyer Ufer her das lange Bimmeln der Wetterglocken. — Manchmal war's, als wenn's der Wind verweht hätte, plötzlich aber drang's wieder durch die Luft, als ob's mit den Blitzen vom Himmel geflattert käme.

Immer noch rauschte der Regen aus den dunklen Wolken nieder, die schwer und langsam an den Flanken der Berge hinunterrinnen wie schwarze Gespenster; aber es war ein sanftes, ruhiges Rauschen, das wie süße Musik durch die erfrischte Nachluft zog. Immer noch flatterten die Blitze um die dunklen Bergäppter und wachten ihren zuckenden Widerschein auf die weißen Schaumkronen des See's in der Tiefe und die blässen Schneefelder der Dent du Midi in der Ferne; aber ihr Licht war nicht mehr so hell und so blendend wie vorhin; es glitt nur noch dem leichten Aufzucken eines Fiebernden, der in den Schlummer der Erkrankung zurückfließt, wenn der Paroxysmus der Fieberzeit vorüber ist — nur dann und wann noch folgte dem matteten Aufzucken ein fernes, matt zitterndes Donnern, wie das dumpfe Grollen eines Raubthieres, das sich ausgerast hat und allmählig wieder ruhiger wird. — Es liegt ein seltsamer, geheimnisvoller Zauber in dem leisen, dumpfen Wetter herabziehender Sommerwetter. Es dringt nicht bis zu den

Grottole, Saint-Gélatif, Nantes, Saint-Denis, Rouen, Havre und Verailles, werden je drei, zwei Arrondissements, nämlich Marne und Bourgogne, geordnete je vier, Lyon wird fünf, Lille sechs und Paris fünfzwanzig Arrondissements der Hauptstadt mehr als 100,000 Einwohner zählen. Im Ganzen wird die künftige Kammer aus 532 Abgeordneten bestehen, während die gegenwärtige Nationalversammlung ihrer 735 zählt.

Großbritannien.

A. A. C. London, 13. Novbr. [Das Parlamentsmitglied Shaw-Lefèvre,] im letzten Ministerium Gladstone Secretär der Admiralty und bekanntlich einer der wärmsten Freunde, welche Deutschland unter den englischen Staatsmännern hat, hielt gestern in Reading eine interessante Rede über das freiwillige Schützenystem in England und die Veränderungen, welche seit dessen Einführung durch den Prinzen Albert sich auf dem europäischen Kontinent vollzogen haben. Redner gab hierbei der Ansicht Ausdruck, daß England keine Ursache habe, sich über Deutschlands Machtenstellung irgendwie zu ärgern.

Schon ein Rückblick auf die Vergangenheit zeige, daß nie ein Zusammentreffen zwischen England und Deutschland stattgefunden habe, und es liege auch kein Grund für die Annahme vor, daß ein derartiges Ereignis im Zukunft eintreten werde. Seiner Ansicht nach könne es unmöglich im Interesse Deutschlands liegen, mit der einzigen protestantischen Großmacht, welche Europa außer ihm besitzt, einen Kampf zu suchen. Obwohl Federmann mit Frankreich in seinem Unglück sympathisiere, glaube er doch nicht, daß ein großes und mächtiges Deutschland den Interessen Englands wider wäre. Wenn aber jemand frage, weshalb denn überhaupt das freiwillige Schützenystem noch aufrecht erhalten werde, so müsse er daran erinnern, daß die englischen Truppen draußen im nämlichen Grade stärker und daß der moralische Einfluß Englands in auswärtigen Angelegenheiten im nämlichen Grade größer werde, in welchem sich daher auch die geringste Möglichkeit eines Angriffes reducire lassen. Ein Krieg mit China habe erst unlängst an einem Faden gehangen, und erst in den letzten paar Tagen habe die Ermordung eines Beamten der britischen Regierung wieder einen kleinen Krieg ausgeworfen. Redner erwähnte auch der Expedition zur Bückigung der Flußpiraten im Congo und fügte hinzu, daß es an ähnlichen Conflicten niemals fehlen werde, und daß es daher angezeigt erscheine, den Kern des Reiches vor jeder Gefahr, auch der allerersten, sicher zu stellen, und das Freiwilligen-System werde hierin seiner Aufgabe gerecht.

[Kirchliches.] Der Name „panprotestantischer Kongress“, welchen wir fürzlich dem Kirchenblatt „Rock“ entlehnen, ist keine ganz richtige Bezeichnung der für das nächste Frühjahr in Aussicht genommenen Zusammenkunft. Die Versammlung soll nichts Geringeres werden als eine internationale anti-ultramontane Konferenz zum Protest gegen vaticanische Anmaßungen. Der Gedanke geht von den Veranstaltern des Londoner Sympathie-meetings vom Januar 1874 aus. Man hofft auf zahlreiche Beteiligung nicht allein von Protestanten aller Färbungen, sondern auch von nicht ultramontanen Katholiken, und zwar aus allen Ländern, Nord- und Südamerika, England, Frankreich, Spanien, Deutschland, Österreich, Italien, Russland. Es gilt vor Alem die Wahrung der bürgerlichen Rechte gegenüber den vaticanischen Ansprüchen. Genf ist wegen seiner bequemen, von allen Seiten leicht erreichbaren Lage zum Dorte der Zusammenkunft gewählt worden. Zur Vorbereitung der Sache sollen in den verschiedenen Ländern Comites gegründet werden.

[Der Bischof von Jerusalem] — diese Bischofe werden bekanntlich abwechseln von der britischen und preußischen Regierung ernannt —, Gobet, befindet sich augenblicklich nach längerem Aufenthalt in England, auf der Rädtelei nach seiner Diözese.

[Der amerikanische Cardinal M' Closley] ist gestern Abend von Dublin abgereist und schifft sich heute in Queenstown nach Newyork ein. Der Lord-mayor M'Swinney hat die Gelegenheit seines Besuches nicht vorbeigehen lassen, ohne den Gast durch ein Galabantet im Mansionhouse auszudisponieren.

[Der katholische Bischof von Ferns in Irland, Dr. Furlong,] ist gestern im Alter von 72 Jahren gestorben.

[Verschiedenes.] An verschiedenen Orten sind wieder große Überschwemmungen eingetreten, namentlich in der Umgebung von Windsor, Cambridge, Nottingham, Bridgewater. — Die Vorarbeiten zur Tunnelierung des Canals schreiten erfreulich fort; die Beschaffenheit des Bodens erweist sich günstig, zumal, da sich wenigstens bis jetzt zeigt, daß er wasserdicht ist. Das 81-Tonnen-Geschütz ist fertig; auf Mittwoch ist das Probeschüßen angesetzt.

als spräche eine Stimme aus der Tiefe in vorwurfsvollem Ton: „Warum ist meine Schönheit beschattet von Leid und mein Frieden zerissen vom Gram?“

Und wenn dann gar die Blitze zucken und der Sturmwind über ihn dahinrent wie ein wildgewordenes Ross und seine Wasser zerwühlt, als ob er sie bis zum Grunde aufzuhülen wollte, dann brüllt der See auf wie ein gereiztes Raubthier, das sich mit dem Schweife die Flanken schlägt, dann schämt er an den Felsenwänden seines Kerkers empor, als ob er sie mit einem Anlauf niederrennen, als ob er den Himmel selber mit allen seinen Sternen herabreissen wollte. Über es ist ein ohnmächtiges Rajen — es ist das machtlose Wühnen des gefangen Löwen, der schäumend an den Eisenstäben seines Kerkers rüttelt und sie doch nicht zerbrechen kann.

Solche Stunden haben etwas schauerlich Imposantes; denn aus der Stimme des See's spricht dann ein Leid, sie birgt dann in sich einen Gram, für den es keine Erlösung mehr gibt als den Wahnsinn. Und in der That, sein Sturm ist ein Wahnsinn. Wie der Wurm sich krümmt, wenn er getreten wird, wie ein frischer Mensch auf seinem Schmerzenslager sich hin- und herwirft und zuletzt laut ausschreit, wenn die Qualen nicht enden wollen, so krümmt und wand sich der See wie von innerer Pein gesollert. Jede Woge war wie ein wirres Wort, jeder Windstoß klang wie ein Weheruf und zuletzt glich sein Wühnen dem Rajen eines wahnwütigen Menschen, den der Schmerz und die Verzweiflung um den Verstand gebracht und der nun zum Himmel emporschreit, den Schöpfer verklagend, daß er ihn schuf.

Allmählig aber schwächte sich die wilde Wuth des Unwetters und langsam, ganz langsam, wie es gekommen, zog es wieder fort nach den Gebirgen des Walliser Landes hinauf. In immer längeren Zwischenräumen folgten sich die Blitze, immer dumpfer, immer matter und ersterbender klang der Donner. Drunter aus der Tiefe kam wieder das dumpfe Brausen des See's, und drüber vom Savoyer Ufer her das lange Bimmeln der Wetterglocken. — Manchmal war's, als wenn's der Wind verweht hätte, plötzlich aber drang's wieder durch die Luft, als ob's mit den Blitzen vom Himmel geflattert käme.

Immer noch rauschte der Regen aus den dunklen Wolken nieder, die schwer und langsam an den Flanken der Berge hinunterrinnen wie schwarze Gespenster; aber es war ein sanftes, ruhiges Rauschen, das wie süße Musik durch die erfrischte Nachluft zog. Immer noch flatterten die Blitze um die dunklen Bergäppter und wachten ihren zuckenden Widerschein auf die weißen Schaumkronen des See's in der Tiefe und die blässen Schneefelder der Dent du Midi in der Ferne; aber ihr Licht war nicht mehr so hell und so blendend wie vorhin; es glitt nur noch dem leichten Aufzucken eines Fiebernden, der in den Schlummer der Erkrankung zurückfließt, wenn der Paroxysmus der Fieberzeit vorüber ist — nur dann und wann noch folgte dem matteten Aufzucken ein fernes, matt zitterndes Donnern, wie das dumpfe Grollen eines Raubthieres, das sich ausgerast hat und allmählig wieder ruhiger wird. — Es liegt ein seltsamer, geheimnisvoller Zauber in dem leisen, dumpfen Wetter herabziehender Sommerwetter. Es dringt nicht bis zu den

Grottole, Saint-Gélatif, Nantes, Saint-Denis, Rouen, Havre und Verailles, werden je drei, zwei Arrondissements, nämlich Marne und Bourgogne, geordnete je vier, Lyon wird fünf, Lille sechs und Paris fünfzwanzig Arrondissements der Hauptstadt mehr als 100,000 Einwohner zählen. Im Ganzen wird die künftige Kammer aus 532 Abgeordneten bestehen, während die gegenwärtige Nationalversammlung ihrer 735 zählt.

Amerika.

Rio de Janeiro, 12. Octbr. [Entbindung der Kronprinzessin.] Der hiesige Correspondent der Wiener „Pr.“ schildert den Entwurf eines Thronfolgers im ganzen Lande begrüßt worden ist. Das erste Kind der Kronprinzessin Isabella war ein todtgeborener Prinz, der seine Mutter an den Rand des Grabs führte. Von der schweren Niederkunft genesen, zog sich die Prinzessin nach der schön gelegenen deutschen Colonie Petropolis zurück, mischte sich im Thale der Franzosen das Haus eines deutschen Colonisten auf zehn Jahre, ließ es umbauen, umgab sich ganz und gar mit Deutschen und lebte ein behagliches Stilleben. Vor den Augen steht der kaiserliche Sommerpalast, von zwei Flüssen umrauscht und von der Stadt Petropolis umgeben, im Rücken das herrliche Thal Westfalen, links das Rauschen eines Urwaldes, rechts das Tal Nassau. Sie legte eine Schule an, unterrichtete die deutschen Mädchen in weiblichen Handarbeiten und freute sich herzlich der fleißigen Kinder; neben dieser Schule bildete sie einen Gesangverein deutscher Mädchen, leitete und dirigirte ihn. Die Colonisten sind größtentheils Rheinländer. Es nahmen die Lage der zweiten Niederkunft. Auch diese brachte die Kronprinzessin, welche kategorisch erklärte, ihr Leben für das eines Thronerbettens einzusehen zu wollen, in schwer Gefahr. Jetzt kommt sich bereits die glückliche Mutter auf der Veranda, vor ihren Augen der kleine Prinz an der Brust einer deutschen Amme aus dem Thale Ingelheim. In der Villa wurde der Prinz nothgetragen. Die feierliche Laufe wird später in der Candalaria in Rio stattfinden. Der junge deutsche Arzt, Morbeck mit Namen, welcher die Operation des Kaiserschnitts glücklich vollzog, ist der Löwe des Tages.

Provinzial-Befestigung.

Breslau, 16. November. [Tagesbericht.]

+ [Bauliche.] Das im Bau begriffene königliche Bankgebäude auf der Wallstraße am Exercierplatz, welches nach dem Plan des Professors Jacobson errichtet wird, ist jetzt so weit vollendet, daß vor einigen Tagen die Rüstungen niedergelegt werden konnten. Der Besucher ist durch Besteigung dieses Hindernisses nunmehr im Stande, die Schönheit dieses Gebäudes, und namentlich die überraschende Facade, welche durchgängig aus Bunzlauer Sandstein gefertigt wurde, bewundern zu können. An derselben sind vorzugsweise 2 in Haute-relief gearbeitete Reichsadler zu erwähnen, welche sich zu beiden Seiten des Sockels auf den Feldern zwischen den Fenstern befinden. Auf dem Hauptgesimse des Mittelbaus sind zwei riesengroße Greife mit Flügeln aufgestellt, welche, in Zinkmetall gegossen aus der hiesigen Zinkgießerei von Heidenreich (vorm. Renner) hervorgegangen sind. Sämtliche Sandsteinarbeiten, sowie die schönen Säulen zum Portale sind durch Steinmeister Franke ausgeführt worden. Die Parterreräume des Hauptgebäudes bilden einen einzigen auf eisernen Säulen ruhenden großen Saal, worin die Bankgeschäfte vollzogen werden sollen, und in welchem das geschäftstreibende Publizum Eintritt erhalten und verkehren wird. Die hohen Fenster sind mit zierlichen festen eisernen Gittern versehen, wie vom Schlossmeister Schammel gefertigt wurden. In den nach hinten heraus zu belegenden Seitenflügeln, deren Fassaden aus Lanzer Sandziegeln mit Sandstein- und Cementsteinen ausgeführt worden sind, befinden sich zu ebener Erde die mit schweren Eisengittern verschloßenen Treppen. Im ersten Stockwerke sind die mit niedrigen Fenstern versehenen Amtswohnungen für das Dienstpersonal, in den 2. und 3. Etage die außerst eleganten und geräumigen eingerichteten Wohnzimmer für den Director und die höheren Verwaltungsbeamten angebracht worden. Im Laufe des Winters wird der innere Ausbau des Gebäudes erfolgen, damit zum künftigen Johannisthonne die Übersiedelung des königlichen Bankinstituts aus den bisher innegehabten Räumlichkeiten auf der Albrechtsstraße nach hierher stattfinden kann. Das schöne Bauwerk ist von den Herren Maurermeistern Oesterling und Henckel und dem Herrn Zimmermeister Kuwecke in höchst solider Weise ausgeführt worden.

+ [Die Berliner Canalisations-Commission.] welche beauftragt ist, die deutschen Thouröhren-Fabriken einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um wegen der bedeutenden Thouröhren-Lieferungen für Berlin Entscheidung zu treffen, ist am vorigestrigen Sonntag hier eingetroffen, um sich von hier aus nach Münsterberg zu begeben. Am gestrigen Tage hat die genannte Commission „die deutsche Thouröhren- und Chamoite-Fabrik in Münsterberg“ in Augenblicken genommen, und haben sich die einzelnen Mitglieder sehr begeistert über die, den neuesten Erfahrungen entsprechenden Errichtungen und die Leistungsfähigkeit der Fabrik ausgesprochen. Die für die Canalisation in Berlin notwendigen großen Rohren wurden bis jetzt nur allein von England geliefert, während von nun an auch die deutsche Fabrikation für diese Rohren in ebenbürtige Concurrenten treten wird. Es ist erfreulich melden zu können, daß bei den weiteren Bestellungen von Thouröhren für das erste Radialsystem in Berlin auch inländische Etablissements in höchst umfangreicher Weise in Betracht gezogen werden sollen, und dürfte in Folge dessen die erwähnte Fabrik bei den Lieferungen in Berlin sehr erheblich beteiligt werden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

gnade in ein gebrochenes Mädchen-Herz, das der Gram und die Neue mit ihren Geierkrallen zerissen.

Immer tiefer sanken die abziehenden Wetter-Wände hinter den östlichen Gebirgen hinab, immer höher stieg der Mond am Himmel heraus, immer glühender dufteten die Blumen. Die Nachviolen erschlossen ihre Kelche immer tiefer und ließen ganze Ströme berauschenen Dufles durch die schlummernde Mondesfülle gehen — es war, als wollten sie ihre ganze Seele in Wohlgerüchen aushauchen — und selbst die Rosen wandten ihre regenschwarzen Knospen dem kalten Licht des bleichen Nachgesterns zu, als trafe sie ein belebender Strahl von der Sonne des Tages — Alles atmete Leben — Befriedigung — Wonne, und über der schlummernden Welt lag die weiche Mondnacht mit ihrem milden, ruhigen Glanz, wie ein ungeldtes Räthsel. So klar war die Lust, so taghell die Nacht, daß man weißt, jedes Haus, jeden Baum deutlich erkennen konnte. Hinter mir gähnte der finstere Schlund der Baie de Montreux.

= [Beschleunigung der Correspondenz nach Österreich &c. &c.] Seit einigen Wochen ist bekanntlich von der hiesigen kaiserlichen Ober-Postdirektion versuchsweise die Einrichtung getroffen worden, die Leitung mehrerer Briefkästen kurz vor Abgang des Zuges nach Oderberg, 12 Uhr 15 Min., durch Benutzung eines Wagens stattfinden zu lassen. Dieser Wagen wird täglich, außer an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen, um 11 Uhr 35 Min. Vorm. von der Stadtpostexpedition Nr. 6 (am Nikolaiplatz) abgeladen und es werden folgende Briefkästen kurz vor dem Vorüberfahren des Wagens geleert: Am Posthäuse der Stadtpostexpedition Nr. 6, am Posthäuse des Postamts Nr. 4 in der Wallstraße, an der Ecke der Wallstraße und des Königsplatzes, am Posthäuse der Stadtpostexpedition Nr. 11 in der Herrenstraße, Ecke Ring und Oderstraße, Ecke Ring und Albrechtsstraße, Ecke Ring und Schweidnitzerstraße, Ecke Ring und Blücherplatz, am Posthäuse des Postamts Nr. 5 am Lauensteinplatz. Die eingesammelten Briefe werden unmittelbar in den Eisenbahn-Postwagen des Zuges nach Oderberg abgeliefert, soweit sie für die Richtung dieses Zuges bestimmt sind. Die für die Route nach Posen und Kohlfurt vorgefundenen Briefe erhalten mit den Mittagszügen der betreffenden Bahnen sofortige Beförderung. Diese beschleunigte Leitung der betreffenden Briefkästen hat den Zweck, eine entsprechende schnelle Ausführung der Briefe zu dem um 12 Uhr 15 Min. Nachm. nach Oberschlesien abzuhaben, in unmittelbarem Anschluß an die Eisenbahnverbindungen nach Österreich, Galizien, Süd-Rußland, Rumänien und der Türkei stehenden Eisenbahnzüge, zu erreichen. — Nachdem der Nutzen der neuen Einrichtung sich bewährt hat und seither von dem Publikum durch Aufgabe einer großen Anzahl derartiger Briefe um diese Zeit anerkannt worden ist, soll die Fahrt definitiv bis auf Weiteres beibehalten werden.

* * [Ein ungemein interessanter und lehrreicher Abend] wurde uns gestern durch die Experimente und den, dieselben erläuternden Vortrag des Herrn Carl Schmidt, Mechaniker aus Dresden. Der Saal im Hotel de Silesie war nahezu gefüllt; das Publicum verfolgte mit dem gespanntesten Interesse alle die staunenerregenden Erscheinungen, welche Herr Schmidt durch seine Rotations-Apparate hervorrief. Diese Apparate sind nicht allein eigenhümlicher Construction, vortrefflich gearbeitet, sondern die mit ihnen ausgeführten Experimente zeigen in überraschend klarer Weise die Wirkungen, Erscheinungen, die durch die Centrifugal Kraft hergerufen werden. Dies haben Männer wie Dove, Magnus, Bunsen, Helmholtz, Kirchoff, Müller &c. in den glänzendsten Zeugnissen anerkannt, und jede Versammlung gebildeter, es brauchen gar nicht Fachmänner zu sein, wird dieses Urtheil gern unterstreichen. — Mr. Schmidt sagte am Schlusse: er sei kein Physiker, kein Chemiker, kein Fachgelehrter, sondern nur ein einfacher Mechaniker — aber eben deshalb, weil der wissenschaftliche Lehrapparat ganz fern bleibt, eben deshalb ist er für jeden Gebildeten verständlich; wenn wir einen Wunsch aussprechen sollen, so ist es nur der: Mr. Schmidt möge etwas langsamer und lauter sprechen. — Der Apparat, mit welchem Mr. Schmidt arbeitet, ist ein höchst einfacher, es ist: der Kreisel. Das Kinderspielzeug, welches in einem hölzernen Knope besteht, durch dessen Mitte ein dünnes Holzstab gesetzt ist, liegt diesem Kreisel zu Grunde. Allerdings sind die Kreise des Herrn Schmidt sehr schwierig anzufertigen; denn von der Sorgfalt und Genauigkeit der Arbeit hängt das Gelingen des Experiments ab. Sie sind alle von Messing und von den verschiedensten Größen und Formen, letzteresnamenlich was die Schwungtheile betrifft. Der größte, den Herr Schmidt gestern produzierte, wog, wenn ich nicht irre, 8 Pfund. Der Kreisel wird, wie bei dem Spiele der Kinder, dadurch in Bewegung gesetzt, daß ein Bindfaden um den einen Theil der Achse (das ist der Eisenknoten, welcher durch den Mittelpunkt der Schwungtheile geht) gewickelt, und dann behemt abgezogen wird. Die Umdrehung (Rotation) der Schwungtheile ist aber eine so kolossal rasche, daß die Rotationstrafe die Schwerkraft (Anziehungs- oder Erde) überwindet und der Kreisel sobald er nur den kleinsten Stützpunkt hat, nicht zu Boden fällt. Dies wurde gleich als einleitendes Experiment gezeigt. Herr Schmidt setzt einen Kreisel in Bewegung und legt die Spitze der Achse (des Eisenknotens), welcher durch die Mitte der Schwungtheile geht) auf die Spitze einer Messingräule (in der Stärke etwa eines Bleistiftes), so daß der Kreisel (d. h. die Achse des Kreisels) vollkommen wagerecht von der Messingräule absticht. Der Kreisel fällt nicht nur nicht herunter, sondern er umkreist stetig die Spitze der dünnen Messingräule, macht also eine Doppelbewegung, die eine um sich selbst, die andere um die Spitze der Säule. Die Rotation ist eine sovehemente, die Schwungstrafe überwiegt in so großem Maße die Schwerkraft (Attraktion der Erde), daß Mr. Schmidt an das nach außen gerichtete Ende der Achse ein Gewicht von ½ Pf. anhing, ohne den Kreisel zum Fallen, ja ohne die Achse des Kreisels nur eine Linie aus ihrer wagerechten Richtung zu bringen. Hierdurch wird dem Publicum im Kleinen ein ungemein anschauliches Bild von der Kraft gewahrt, welche die Weltkörper ihre ewigen unveränderlichen Bahnen führt. — Es folgt nun eine Menge variirender Experimente, deren Beschreibung ganze Bogen erfordern und doch kaum genügen würde, wenn sie nicht durch Zeichnungen verständlich gemacht würden. Erwähnt sollen nur von diesen noch zwei werden, welche zeigen, wie die rotirenden Körper auch anderen diese Bewegung mittheilen. Es wird auf einen senkrecht stehenden rotirenden Kreisel ein anderer gestellt, der in Ruhestand ist. Er hat noch keine Minute in dieser Lage verharrt, als er in rasender Schnelle der Bewegung des unteren Kreisels folgt und sich um die eigene Achse dreht. Ein dritter in Ruhe befindlicher Kreisel nun auf den zweiten gestellt, folgt in wenigen Augenblicken der Bewegung des zweiten, und so kann man, so lange die Schwungstrafe anhält, dieses Manöver ins Unendliche fortführen. Ferner legt Mr. Schmidt einen großen rotirenden Kreisel in eine Hohlkehle und schlägt leichter lustig ab. Es dauert nicht eine Minute so sorgt die auf dem Tische liegenden Hohlkehlen sich ebenfalls zu drehen an und bewegen sich nach dieser Minute mit rasender Geschwindigkeit — gleich dem in ihrem Innern befindlichen Kreisel — um sich selbst. — Ein hübliches Experiment ist der Schraubenwagen. Auf einem, fast ½ Elle langen Wagen ganz von Messing konstruiert, befindet sich eine Art archimedischer Schraube. Dieselbe wird durch einen Kreisel in Bewegung gesetzt und obgleich die schrägen Flügel nur Luft fassen, ist die Bewegung doch stark genug den ziemlich schweren Metallwagen im tollen Zagen über den Fußboden zu treiben. Man hat hier das beste Bild, um die Art und Weise vertheilen zu lernen, wie ein Schraubendampfer fortbewegt wird. — Höchst interessant sind die Demonstrationen mit dem Tellurium. Die Art, wie ein von einer äußeren Kraft beeinflußter, rotirender Kreisel in senkrechter Stellung die Abweichung von dieser senkrechten Stellung selbst auf das darüber gehaltene Papier zeichnet, gibt wohl das natürliche Bild von der Abweichung (Attraktion) der Erde von ihrer sonst unveränderlichen Stellung. — Reizend sind die optischen Experimente. z. B. auf einer Scheibe sind alle Farben des Regenbogens (auch in derselben Reihenfolge) in intensiver Lebendigkeit aufgetragen. Die Scheibe wird durch einen Kreisel in Rotation versetzt und alle Farben verschwinden und man sieht nur eine weiße Fläche. War es diese Fläche in der Gas- und Stearinlampe beleuchtet noch in einer etwas grauen Tint, doch sobald ein leuchtender Magnesiuimond sie überstrahlt, erscheint die Fläche in blinder Weise. Dasselbe ist erst recht der Fall bei Tage und im Sonnenlichte. Um interessanteren aber ist das Experiment, welches die Zeit andeutet, welche ein Bild in der Neigung des Auges kosten bleibt. Der Zuschauer hat eine ganz schwarze Scheibe vor sich, hinter welcher sich eine weiße befindet, an deren Rande die Worte geschrieben stehen: „Dauer des Lichtes“ — „Endriss im menschlichen Auge.“ Die Worte sind so längs des Scheibenrandes verteilt, daß das Endwort das Anfangswort erreicht. An der schwarzen Scheibe wird ein Kreisausschnitt herausgenommen, so daß man durch diesen Spalt der schwarzen Scheibe gerade z. B. das Wort „Dauer“ auf der dahinter befindlichen weißen Scheibe lesen kann. Nun wird die weiße Scheibe durch einen Kreisel in Rotation versetzt — es dauert nicht lange, so ist die das Ganze verdeckende schwarze Scheibe verschwunden und man schaut wie durch ein etwas trübess Glas die ganze weiße Scheibe mit der vollen Umschrift; ja man erblickt sogar den Kreisel und die Hand des Experimentators. Die Erscheinung ist eine so frappirende, daß man sich in einen Zauberkreis versetzt glaubt — denn kaum ist die Rotation des Kreisels und somit der weißen Scheibe zum Stillstand gebracht worden, sieht man wieder die dicke schwarze Scheibe vor sich, die alles dahinter befindliche vollständig verdeckt. — Referent wollte noch von den rotirenden durchlöcherten Kreiseln die sich als wunderlich musizierende Sirenen erweisen, etwas sprechen — allein der beanspruchte Raum ist längst überschritten und er kann nur sagen, daß ihm die zwei Stunden so angenehm und so schnell verflossen sind, daß ihn der Schluss eben so unermutet als unliebsam übertraf.

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 18. November, wird der königliche Baumeister Herr Lüddecke über die Ausstellung historischer Gemälde und Skizzen referieren, welche zu Stuttgart bei Gelegenheit der 15. Hauptversammlung der Verbindung für historische Kunst veranstaltet wurde.

* [Breslauer Concert-Kapelle.] Die Breslauer Concert-Kapelle, welche seit dem Abgange ihres früheren Directors Herrn Vilse nach wie vor

im Lieblich'schen Etablissement unter der bewährten interimistischen Leitung des Herrn Concertmeisters Kreisemann ihre Concerte giebt, hat nun mehr beßr neuer Besetzung der Directorstelle eine Concurrenz ausgeschrieben. Von den zahlreichen Bewerbern sollen drei bestrenommierte Musiker die engere Wahl bestehen und zu diesem Zwecke jeder mit der Breslauer Concert-Kapelle ein Probeconcert veranstalten; den Anfang damit macht am Freitag den 19. d. Ms. Herr Musikkirector C. Görges aus Elbing.

* [Fortschritte in der Gasbereitung.] Neulich wurde in der „Breslauer Zeitung“ berichtet über die von dem Apotheker Liebig in Görlitz gemachte Erfindung des „Lustgas“, mit welchem gegenwärtig auf Zügen der Königl. Ostbahn Beleuchtungsproben ange stellt werden. Dieses als ebenso vortrefflich wie wohlselig geschilderte Gas soll nun durch eine Beleuchtungsweise übertrifft worden sein, welche dieser Tage von einem Österreicher an der Geburtsstätte der Liebigschen Erfindung vor einer Versammlung Sachverständiger gezeigt wurde. Einer derselben heißt dem „Görlitzer Anz.“ darüber mit, daß in den bestens funktionierenden Apparaten vor fünf Tagen für 24 Sgr. Gasolin gegeben worden wäre und daß seitdem 10 Flammen, von früh bis Abends davon genährt, mit gleich intensiver Beleuchtung brannten, so daß die Flamme pro Stunde noch nicht einen Pfennig kostet.

* [Nachfahrt.] Am vergangenen Donnerstag machte eine Gesellschaft von ca. 40 Personen mit dem Dampfer „Germania“ eine Fahrt nach Bedzin zum Vater Jung, um eine Belobigung zu feiern. Die Festlichkeit wähnte bis zum frühen Morgen des Freitags, und mußte das Dampfschiff auch so lange in Bedzin ausharren, um die Gesellschaft wieder pünktlich nach der Heimat zu bringen.

* [Zwei jugendliche Flüchtlinge.] Real Schüler in Posen, haben den kleinen Entschluß gefaßt, sich nach dem Kriegsschauplatz der Serbienkriege zu begeben. Dieselben sind 16 Jahre alt, von großer schlanker Statur, der eine von ihnen trägt blonde, der Andere braun-schwarzes Haar. Die jugendlichen Ausreißer haben die Tour Posen-Swiencim eingeschlagen. Die bestimmten Eltern richten an alle edlen Menschenfreunde die Bitte, die erwähnten Abenteurer bei ehrwürdigem Betreffen anzuhalten und nach der Heimat zurück zu beforschen.

* [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag um 4½ Uhr spielte das 1½ Jahre alte Mädchen des Autors Meier auf dem Treppenflur der vierten Etage seiner elterlichen Wohnung auf der Neudorfstraße. Im dritten Stockwerk desselben Hauses war das 6 Jahre alte Mädchen eines Druckereibesitzers ansiedelt, welches dem kleinen Weinen die Worte „Kulu, Kulu“ zuwarf, infolge dessen sich das Kind zwischen den Traillen des Treppengeländers hindurchdrängte, um die Auferen zu erkennen. Obgleich die Sprossen nur 17 Centimeter von einander entfernt sind, so glitt der Körper des Kindes doch durch die Deckung hindurch, und stürzte dasselbe von der viersten bis in die dritte Etage hinab. Der fogleich hingegrunzte Arzt erklärte, daß das bedauernswerte Mädchen eine so bedeutende Gehirnschädigung erlitten habe, daß die Erholung seines Lebens sehr in Frage gestellt sei.

* [Polizeiliches.] Einer auf der Berlinerstraße Nr. 29 wohnhaften Witwe wurde in diesen Tagen ein auf den Namen „Gärtner“ vom Kaufmann Sciba ausgestelltes Sparbuch des hiesigen Spar-Vereins in Höhe von 30 Mark entwendet. Der Dieb ist unter Anwendung von Nachschlüsseln in die Wohnstube eingedrungen, woelbit das erwähnte Sparbuch aus der unbeschlossenen Commode escamotirt wurde. — In einem Neubau der Endstraße Nr. 23 wurde gestern die dortige Schirkammer gewaltsam erbrochen, und daraus den dafelbst beschäftigten Maurern und Zimmerleuten sämtliche darin aufbewahrte Kleidungsstücke entwendet. — Einem Hausbesitzer Alexanderstraße Nr. 27, wurde gestern der Wäscheboden erbrochen und daraus eine Anzahl ihm gehöriger Wäschestücke, die mit den Buchstaben „E. G.“ gezeichnet sind, im Gesamtwert von 33 Mark geholt. — In einem Modewarenlager der Orlauerstraße Nr. 22 erschien gestern eine ca. 40 Jahre alte Ladendiebin, welche unter dem Vorgeben, Waren zu kaufen, drei Stück blaue carlige Kleiderstücke im Werthe von 30 Mark heimlich verschwinden ließ. Erst nach ihrem Wegzuge wurde der freche Diebstahl bemerkt. — Im Wartesaal der 3. Klasse im Centralbahnhofe wurde gestern Abend kurz vor Abgang des Personenzuges nach Oberschlesien einem Handelsmann aus Lajisl, Kreis Strehlitz, ein schwarzes Portemonnaie entwendet, in welchem sich ein Hundert-Daler und 360 Mark in Gold befanden.

* [Ein Betrüger.] der bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigt geweine, aber seit Kurzem entlassene Kanzler Bruno Kral, hat in diesen Tagen mehrfache Beträgereien dadurch ausgeführt, daß er auf Grund gefälschter Briefe und Quittungen aus den Namen des bei dem Rechtsanwalt beschäftigten Bureau-Vorstebers und Assessors Geldbezüge bei Bekannten erwidnet hat. So z. B. versuchte er bei einem hiesigen Eisenbaumeister 36 Mark, und bei einer Handelsfrau 16 Mark auf diese Weise zu erlangen. Hierdurch wird dem Publicum im Kleinen ein ungemein anschauliches Bild von der Kraft gewahrt, welche die Weltkörper ihre ewigen unveränderlichen Bahnen führen. — Es folgt nun eine Menge variirender Experimente, deren Beschreibung ganze Bogen erfordern und doch kaum genügen würde, wenn sie nicht durch Zeichnungen verständlich gemacht würden. Erwähnt sollen nur von diesen noch zwei werden, welche zeigen, wie die rotirenden Körper auch anderen diese Bewegung mittheilen. Es wird auf einen senkrecht stehenden rotirenden Kreisel ein anderer gestellt, der in Ruhestand ist. Er hat noch keine Minute in dieser Lage verharrt, als er in rasender Schnelle der Bewegung des unteren Kreisels folgt und sich um die eigene Achse dreht. Ein dritter in Ruhe befindlicher Kreisel nun auf den zweiten gestellt, folgt in wenigen Augenblicken der Bewegung des zweiten, und so kann man, so lange die Schwungstrafe anhält, dieses Manöver ins Unendliche fortführen. Ferner legt Mr. Schmidt einen großen rotirenden Kreisel in eine Hohlkehle und schlägt leichter lustig ab. Es dauert nicht eine Minute so sorgt die auf dem Tische liegenden Hohlkehlen sich ebenfalls zu drehen an und bewegen sich nach dieser Minute mit rasender Geschwindigkeit — gleich dem in ihrem Innern befindlichen Kreisel — um sich selbst.

* [Verhaftung.] Der Stellmacher X., welcher verdächtig ist, den Fleischermeister und Gattwirth Rachtig aus Tübingen entweder vor oder nach seinem Tode bestohlen zu haben, wurde vor etwa 14 Tagen wegen Mangel an Beweisen gerichtlich auf freien Fuß gesetzt. Da der Verdächtige sich ohne alle Geldmittel befand, derselbe sich aber nach seiner Freilassung mit neuen Kleidungsstücken, einer Jagdhutze und Jägermütze, equipirt hat, jedoch über den rechtmäßigen Erwerb der dazu nötigen Geldmittel nicht zu legitimiren vermochte, so mußte aufs Neue seine Verhaftung angeordnet werden. Namentlich wußt der Umstand ein sehr gradtuendes Licht auf den Verdächtigen, daß derselbe sächsische Einhalterlassen-Anweisungen veranlaßt hat, auf den übrigen statt geschnitten wird, hiermit gewarnt werden soll.

* [Verhaftung.] Der Stellmacher X., welcher verdächtig ist, den Fleischermeister und Gattwirth Rachtig aus Tübingen entweder vor oder nach seinem Tode bestohlen zu haben, wurde vor etwa 14 Tagen wegen Mangel an Beweisen gerichtlich auf freien Fuß gesetzt. Da der Verdächtige sich ohne alle Geldmittel befand, derselbe sich aber nach seiner Freilassung mit neuen Kleidungsstücken, einer Jagdhutze und Jägermütze, equipirt hat, jedoch über den rechtmäßigen Erwerb der dazu nötigen Geldmittel nicht zu legitimiren vermochte, so mußte aufs Neue seine Verhaftung angeordnet werden. Namentlich wußt der Umstand ein sehr gradtuendes Licht auf den Verdächtigen, daß derselbe sächsische Einhalterlassen-Anweisungen veranlaßt hat, auf den übrigen statt geschnitten werden soll.

* [Slogau, 15. November.] Zum Diebstahl bei Leipnitz. Über den unterm 14. d. gemeldeten Diebstahl bei Kaufmann Leipnitz bin ich in

der Lage, ergänzend Folgendes mitzuheben: Als Thäter vermutete man von vornherein den Lehrling im eigenen Gewerbe, Toni Ferino, obgleich derselbe persönlich seinem Principe die angeblich gemachte Entdeckung mittheilte. Auf seine beharrlichen Nachdrucksversicherungen hin wurde derselbe jedoch nach dem Verhör entlassen mit der Aufforderung, sofort in das Leipnitz'sche Haus zurückzugehen. Ein ihm zur Beobachtung nachgesandter Beamter rührte aber wahr, daß Ferino nach dem Passiren der Dombrücke sich links statt rechts wendete und in einem Hause verschwand. Der Beamte forschte nach und fand den Dieb in der Bebauung des Arbeiters Menzel. Die leichterblaffigen Gesichter beider beim Eintreten des Polizeibeamten befunden deutlich genug die Schuld des Verstoßenen. Im Verhörlage gestanden habe ich, daß er während der Ausführung des Diebstahls Wache gestanden habe und daß das Geld unter einem großen Stein an der Reichshauer Straße verborgen sei. An Ort und Stelle fanden die Beamten eine Börse mit einem Inhalte von ca. 1450 M. in Gold und Kassenscheinen, Berris genug, daß das spitzbüßige Treiben der beiden seit längerer Zeit stattgefunden haben müßt. Gestern 1876 wurde die Lehrzeit Ferino's, der in der Familie L. eine besonders liebevolle Behandlung genossen hat, zu Ende gewesen sein. Es war also hohe Zeit, daß das Treiben entdeckt wurde.

* [Brieg, 15. November.] [Der Männer-Gesang-Verein] feierte am vorigen Sonnabende in dem Concertsaale des Schauspielhauses, der äußerst geschmackvoll decortirt war, sein 23. Stiftungsfest. Zur Aufführung kamen: Ouverture zu Am Blas von Mendelssohn, — Albumblatt, Streichquartett von Schumann, — Vorspiel zur Oper Loreley von M. Bruch, — „Grin“, Männerchor mit Hornbegleitung von Storch, — Recitativ und Arié (Sopran) aus „Digaros Hochzeit“ von Mozart, — „Römische Leichensfeier“ (Männerchor mit Orgelbegleitung) von Gernheim, — „Dein auf ewig!“ (Sopran) von Edert, — Lied der Loreley von Reswoda, — „Abiōd“, Männerchor von H. Schäffer und „Sängermarjé“ (Männerchor) von Enzelsberg. — Sämtliche Bricen erfreuten sich eines ungeheilten Beifalls. Die Männerchor zeichneten sich durch schwungvolle Fröhlichkeit aus; die sehr schwungvolle Composition Gernheims war von ergriffender Wirkung. Die Sopran-Solis gaben uns Gelegenheit, Frau Dr. Lampert als eine gut geschulte mit sehr angenehmer Stimme begabte Sängerin kennen zu lernen. Börner's Capelle bewährte nicht nur ihren alten Ruf, sondern zeigte alle Instrumente so vorzüglich befehlt, wie dies kaum seit der Breslauer Blütheit der Fall gewesen sein dürfte, so daß uns diesen Winter ganz besondere Genüsse durch Symphonie- und Walzer-Concerte in Aussicht stehen. Möchten diese Concerte aber nicht nur das Publikum, sondern durch zahlreichen Besuch auch die Capelle bestreiten. Wie das Concert, so gelang gleich sehr auch der übrige Theil des Festes, zu welchem der Vorsteher und Liedermeister der Gleiwitzer Liedertafel, Dr. Matern und Lehrer Seifert, als Gäste erschienen waren, und welche als die Vertreter der Stadt, in welcher im nächsten Sommer (wahrscheinlich am 20. und 21. Juli) das 4. schlesische Sängerbundesfest stattfindet, bei den hiesigen Sängern herzliche jangosbläserliche Aufnahme fanden.

* [Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Der „Nied. Cour.“ schreibt:

Eine auffallende Erscheinung in der jetzigen Jahreszeit sind die Gewitter, welche sich in voriger Woche entladen haben und mit gewaltigen Stürmen begleitet waren, von denen aber in unserer Gegend nur das Losen des Sturmes wahrgenommen wurde. In der Nacht vom Sonntag zum Montag trat wieder ein heftiger Sturm ein, zugleich wurde aber auch in der hiesigen Gegend gegen 9 Uhr Abends Wetterleuchten und in späteren Nachstunden Blitzen und Donnern beobachtet. Letzteres war so stark, daß davon mehrere Personen aus dem Schlafe aufgeweckt wurden.

+ Leoßký. Dem „Ob. Anz.“ wird von hier geschrieben: Einer unserer Mitbürger, der Goldarbeiter Oskar Dalisch, welcher als Knabe von 14 Jahren das Unglid hatte, seine linke Hand zu verlieren und deshalb genötigt war, sich an Stelle derselben eines künstlichen Gliedes zu bedienen (Pfister'sches Fabrikat), hat, nach Jahrenlangen Forschungen und Combinationen und unter Berücksichtigung selbstgemachter Erfahrungen, zunächst für seinen eigenen Gebrauch eine Hand konstruit, welche bezüglich ihrer Gebrauchsfähigkeit bis jetzt in solcher Vollkommenheit noch nicht vorhanden sein dürfte. Dieselbe führt die freiwillige Bewegung der Finger in jeder Lage des amputirten Armes ohne Hilfeleistung des anderen aus. Herr Dalisch hat bereits ein Patent auf seine Erfindung beantragt.

Guhrau. Der „Anz.“ schreibt: Bei der am 15. November stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl der 3. Abtheilung fiel die Mehrheit der abgegebenen (77) Stimmen auf die Herren: Mühlendorf, W. Dreher, Bäckermeister A. Grunwald, Mühlendorfser C. Bratz, Seilermeister Grengel, Orgelbauer L. Walter und Färbermeister Fendler und da die absolute Majorität nicht erreicht wurde, wird eine Neuwahl unter obigen in die engere Wahl kommenden Candidaten stattfinden.

Handel, Industrie &c.

* Breslau, 16. November. [Bon der Börse.] Die Pariser Börse von gestern war weniger matt, als man befürchtet hatte, und meldete sogar festen Schluss; darauf hin und weil auch sonst keine irgendwie bemerkenswerte politische Nachrichten vorlagen, eröffnete unsere Börse in festster Haltung, ohne daß indessen der Verkehr aus den engsten Grenzen getreten wäre. Im Verlaufe trat eine Erwägung ein, die gegen Schluss, als günstige Börse anfangscourse einliefen, wieder einer recht festen Stimmung wichen. Creditactien zeigten zu ungsfähr gestrigen Coursen, 326½, ein und besserten sich bis 329. Lombarden, ebenfalls wie gestern einsetzend, notierten 176—175½—76½. Franzosen 2 M. über gestrigen Schlusscours, 480—81½—80%. Laura-Actien eine Kleinigkeit besser, 62½—63—62½. Eisenbahnen etwas besser bezahlt als schwämmen Verkehr. Österreichische 140%, Freiburger 77%, Oderer 95%. Banken in festster Tendenz bei theilweise etwas besseren Coursen. Fonds still. Valuten in geringem Verkehr, österreichische Noten knapp und 25 Pf. höher, russische unverändert; russische Noten per December und Januar eine Mark über Cassacours bezahlt.

C. Wien, 15. November. Die Börsebewegung der letzten Wochen bestand aus einem constanten Rückgang sämtlicher Wertp. Denkselben in seiner Wirkung anschaulicher zu machen, wähle ich als Anfang

Breslau, 16. Novbr. [Amlicher Preissachen-Börs. Berl. G.] Kleesaat, rote gut gefragt, ordinär 33—36 Mark, mittel 38—41 Mark, eine 44—46 Mark, hochseine 48—50 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weise fest, ordinär 40—46 Mark, mittel 50—56 Mark, keine 60—65 Mark, hochseine 67—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Poggien (pr. 1000 Kilogr.) matter, gel. — Ctr. abgelaufene Kunden-gungsscheine —, pr. November 153,50 Mark Br., November-December 153,50 Mark Br., December-Januar 155 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 157,50 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. laufenden Monat 193 Mark Gd. u. Br., November-December 193 Mark Gd. u. Br., December-Januar —, April-Mai —.

Erste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. laufend. Monat 144 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. 1000 Ctr. pr. laufend. Monat 165 Mark Br., November-December 163 Mark Br., April-Mai 163 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. lauf. Monat 295 Mark Br. Rübbel (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gel. — Ctr. abgel. Kunden-gungsscheine —, loco 69,50 Mark Br., pr. November 69 Mark Br., November-December 69 Mark Br., December-Januar 68,50 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar 69,50 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 70,50 Mark bezahlt und Gd., 71 Mark Br., September-Oct. 70 Mark bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) gel. 20,000 Liter, loco 43,70 Mark bezahlt u. Br., 42,70 Mark Gd., abgel. Kunden-gungsscheine —, pr. November 43,90 Mark bezahlt, November-December 43,90 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 48 Mark Br., Mai-Juni 48,50 Mark Gd. und Br., Juni-Juli —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 50 %) 40,04 Mark Br., 39,11 Gd. kein unverändert fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 16. November. [Submission auf Werkstatt-Materialien.] Behufs Beschaffung der für ihre Werkstätten nötigen Mate-rialien hatte die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Submission ausgeschrieben. Bis zum gestrigen Termine waren ca. 160 Of-ferten eingegangen, von denen wir hier nur die wichtigsten auf Stahl und Eisen erwähnen können. Die Verwaltung braucht für das Jahr 1876 an Stangeneisen 90,000 Kilogramm, an diversen Blechen 22,070 Kilogramm. — Unter den Oefferten auf diese Artikel war wiederum die der Königs- und Laurahütte am Billigsten, außerdem hatten die biegsigen Firmen E. d. Lindner und Caro u. Sohn sehr preismäßig offerirt. — Bei Weitem größer jedoch war das Angebot auf die ausgeschriebenen 8000 Kilogramm Gußfederstahl und 3750 Kilogramm Gußstahl zu Werkzeugen. Hierauf allein waren 23 Oefferten abgegeben worden, darunter die Billigste auf Gußfederstahl von der Sächsischen Gußstahlfabrik in Döhlen mit 28,50 Mark per 100 Kgr. franco Breslau; Krupp in Essen verlangt 29,50 Mark per 100 Kgr. franco Breslau; C. Delsbau in Berlin 31,00 Mark per 100 Kgr. franco Breslau und Asbeck, Osthause, Ei-en u. Co. in Hagen 31,20 Mark per 100 Kgr. franco Breslau.

Zur Gußstahl zu Werkzeugen verlangen Gebr. Brünninghaus in Werdohl 88,00 Mark, Böhle & Henkel in Remscheidt 94,00 Mark, Stein & Co. in Aachen 93,00 Mark und Friedrich Krupp in Essen 106,50 Mark sämmtlich pr. 100 Kgr. und frco. Breslau. Auf die ausgeführten 30,000 Kgr. Eisenguss und 50,000 Kgr. Roststäbe waren nur 10 Oefferten gemacht worden, die billigste für Guß von J. N. Billestein hier mit 20,00 Mark pro 100 Kgr.; für Roststäbe stellten den niedrigsten Preis Gebr. Glödner in Tschirndorf mit 10,00 Mark pr. 100 Kgr. und nächstdem das Kgl. Hüttenamt in Gleiwitz, welches für 100 Kgr. frco. Breslau 11,50 Mark forderte.

Berlin, 15. Novbr. [Berliner Biehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 215 Kinder, 7084 Schweiße, 1071 Kälber, 5195 Hammel. — Für Kinder war sowohl der Antrieb als auch das Geschäft dem des vorwöchentlichen Montages fast ganz gleich; nur 1. Waare wurde allmälig à 56—58 Mark per 100 Pfd. Schlachtwicht geräumt, 2. und 3. Qualität hinterließen einen Überstand und erzielten je 41—44 und 32—35 Mark. — Der An-trieb von Schweinen war zwar um ca. 110 Stück geringer, als vor acht Tagen, der schwache Bedarf indeß trotzdem genügend gedeckt, so daß nur feinste Waare sich bis zu 60 Mark hob, während der Durchschnittspreis je nach Qualität auf 52—57 Mark per 100 Pfd. Schlachtwicht verblieb. — Für Kälber sind nur niedrige Mittelpreise zu verzeichnen. — Hammel blieben gänzlich unverändert und erzielten 20—23 Mark per 45 Pfd.

Frankfurt a. O., 14. November. [Messebericht 5.] Wollene und halbwollene Flanelle, wie solche in Calbe a. S., Aschersleben, Neppen, Zielenzig, Berlin, Strausberg u. fabricirt werden, war das Geschäft in Folge der eingetretenen kalten Witterung nicht unerheblich. Reinwollene Lamas, Spagnolets, Moltons in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ von 10 Sgr. an bis zu 1 Thlr. gingen zufriedenstellend. Schlafrockeugen waren weniger begehrt, nachdem es an Auswahl geschrifft hat. Flanelle in dunkelblau, rosa und pourpeau im Preise per Meter von 12—15—18—22% Sgr. waren schnell vergriffen. Fertige Hemden in rein- und halbwollen gingen sehr schwach, da Kundschaft dafür größtenteils fehlte. Wollene und halbwollene Chemisets mit tamburirten Verzierungen wurden von der anwesenden Landstoffschaft lebhaft gekauft und sind mit 1½—2—2½ Thlr. per Dutzend bezahlt worden. Ordinäre ganz- und halbwollene Flanelle wurden von den anwesenden Schuhmachern zu normalen Preisen gekauft. Reisededen, Bett- und Geschirrdecken gingen nach Größe und Qualität zufriedenstellend. Wollene Strumpfwaaren, wie solche in Chemnitz und der Umgegend, als in Limbach, Thum, Siegmar, Schönau u. fabricirt werden, sind ziemlich gut gegangen.

Sächsische Weißwaren. Dieser Artikel war im Laufe dieser Messe mehr bevorzugt, als fast alle anderen. Confections-Stoffe als: Mulls, Jaconnets, Manjots u. sind den Zeiträumen immer noch gut gegangen. Gardinen-Stoffe sind dagegen fast vollständig vernachlässigt geblieben. Die Fabrikanten in Piqués und Piqué-Deden haben in guten Qualitäten, von richtiger Größe, ein zufriedenstellendes Geschäft erzielt, wogegen Waschededen in rosa, gelb u. d. m. vernachlässigt blieben. Wallis-Decken gingen lediglich. Für die Damen-Confection gingen tamburirte Kermel, Marmiten, Freisen u. leidlich, da solche zum bevorstehenden Weihnachtsfest viel zu Geschenken verwendet werden. Chemnitzer Möbelstoffe waren im Laufe dieser Messe fast ganz vom Auslande vernachlässigt, da namenlich Grossstädte fast gänzlich fehlten. — Glattwollene Rippe, Ottomans und Satins gingen den Verhältnissen ange-messen insofern ganz gut, da wenig Waare am Platze war. Tischedeken in glatt und gebrückt gingen leidlich, und kann diese Messe als zufriedenstellend bezeichnet werden. Julius Kornick.

Internationale Bank in Hamburg. In Hamburg machen sich augenblicklich Bestrebungen geltend, welche auf die Liquidation der dortigen Internationale Bank abzielen. Seitens eines Hamburger Advocaten wird nämlich jetzt im Namen einer erheblichen Anzahl von Actionären ein diesbezüglicher Aufruf an die Beteiligten erlassen, um auf diesem Wege den behufs Einbringung des betreffenden Antrages für eine außerordentliche Generalversammlung erforderlichen zehnten Theil des Aktienkapitals zusammenzubringen. Die Internationale Bank wurde bekanntlich im Januar 1870 von ersten Hamburger Firmen mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Thalern Nominal, woran indeß nur 40 % eingezahlt waren, gegründet und war das Institut in seinen bisherigen Erfolgen auch nicht unglücklich. Es vertheilte für die erste Geschäftsperiode vom 1. März 1870 bis 1871 pro rata temporis 9½ %, für 1872 8½ %, für 1873 7 % und endlich für 1874 7½ % Dividende. Der vor einem halben Jahre erfolgte Sturz der unter seiner Regie gegründeten Deutsch-Brasilianischen Bank zog indessen auch dieses Institut in empfindlichster Weise in Mitleidenschaft.

Von dem mit 18,000,000 M. eingezahlten Aktienkapital sind ca. 12,250,000 M. im Londoner Establissem. 3,500,000 M. in Aktien der Deutsch-Brasilianischen Bank, 1,250,000 M. in Aktien der Hamburg-Berliner Bank und der Rest in diversen Anlagen investiert. Die 3½ Mill. in Aktien der Deutsch-Brasilianischen Bank sind voraussichtlich als Verlust zu betrachten und bleibt nur zu hoffen, daß die Hamburger und die Londoner Bank als Credituren der Deutsch-Brasilianischen Bank nicht noch weitere empfindliche Verluste zu erleiden haben. Angenommen, daß alle übrigen Aktiva der Bank intact sind, so würde der Verlust der 3½ Millionen auf Aktien der Deutsch-Brasilianischen Bank etwas mehr als 20 % des eingezahlten Aktienkapitals ergeben, im Falle der Liquidation würden also die Actionäre 80 % des eingezahlten Kapitals zurückempfangen, während der heutige Cours der Aktien 50 % aufweist.

Laurahütte. Wir bringen folgende Notiz eines Berliner Blattes zum Abdruck, obgleich uns die Mittheilung über die Verwendung des Reservefonds nicht recht glaubhaft erscheint. Das Blatt schreibt: Auch an der heutigen Börse erfuhrn die Actionen der Königs- und Laurahütte abermals einen erheblichen Coursrückgang und zwar auf Grund verschiedener Gerüchte, welche von einem bedeutenden Geldbedarf der Gesellschaft und dergl. meldeten. Wie wir hören, sind alle diese Gerüchte vollständig unbegründet. Thatsache ist nur, daß der Gesellschaft zur Vollendung ihrer Werke ihren in Gestalt eines Banquierguthabens vorhandenen Reservefonds von 1,200,000 Thalern in Anspruch nehmen muß, um die Anlagekosten zu decken. Nach Vollendung der

Ablagen ab wird die Gesellschaft im Besitze der besten Gruben Ober-schleins sein, ein Besitzthum, das ihr eine sichere Zukunft prognostiziert.

[Die Fusion Berliner Banken.] Wie der "Börsencourier" schreibt, steht das vielbesprochene Project einer Fusion der Deutschen Bank, der Deutschen Unionbank und des Berliner Bankvereins jetzt vor seiner praktischen Ausführung. Die bisher insbesondere rücksichtlich des Berliner Bankvereins entgegenstehenden Schwierigkeiten, welche thiel's fachlicher, thiel's persönlicher Natur waren, sind nunmehr geboben und der Aufsichtsrath des letztgenannten Institutes hat auf den 16. December d. J. eine außerordentliche Generalversammlung angezeigt, welche sich über den Liquidationsantrag zu entscheiden hat. Damit wird denn die projectirte Fusion ihrer Verwirklichung näher gerückt. Zum Liquidator des Berliner Bankvereins hat man den Reichstagsgesetzordneten und Director der Deutschen Bank, Herrn Dr. Siemens, in Aussicht genommen. Was die Deutsche Unionbank betrifft, die früher als die beiden anderen Institute einer Fusion resp. Liquidation zugestimmt hatte, so haben bisher nur persönliche Besprechungen ohne offiziellen Charakter stattgefunden und erst jetzt, nachdem die Angelegenheit mit dem Bankverein erledigt ist, wird das Schlussstadium der offiziellen Verhandlungen eintreten. Uebrigens dürfte zum Liquidator der Deutschen Unionbank ein anderer Director der Deutschen Bank, Herr Wallich, ernannt werden.

[Hannoversche Wechsler- und Discontobank.] Wir hatten in unserer Nummer vom letzten Sonnabend nach einem Berliner Blatte eine Notiz gebracht, nach welcher die Comites zur Herbeiführung einer Liquidation der genannten Bank ihre Thätigkeit eingestellt hätten. Wie man uns heute von bestinformirter Seite mittheilt, bedeute diese vollständig aus der Lust ge-griffene Nachricht offenbar nur, die Actionäre stützen zu machen und sie möglicherweise zu veranlassen, ihren Actionen zu dem augenblicklich hochge-schraubten Course zu veräußern, um dadurch der Bank, die täglich für jeden Posten ihrer Actionen als Käufer austritt, in der bevorstehenden außerordentlichen General-Versammlung zur Majorität zu verhelfen. Weiter heißt es in dem uns zugegangenen Schreiben:

„Obwohl mit Gewißheit angenommen werden kann, daß die Inhaber von Actionen nicht auf dieses plumpen Manöver eingehen werden, wollen wir doch bemerken, daß gerade die Bremer Actionäre die eifrigsten Vertreter der Liquidationsbestrebungen sind und hauptsächlich auf ihre Initiative die General-Versammlung einberufen wird. Was ferner die Breslauer Actionäre betrifft, so ist der bei Weitem größte Theil der bei Einbringung des Antrages einer außerordentlichen General-Versammlung bei der Bank deponirten Actionen Eigentum von Breslauer Actionären. Die Bremer wie die Breslauer Actionäre verfolgen mit allen Kräften die Liquidation, da sie nicht gewillt sind, mit ihrem Gelde eine Bank, deren Notwendigkeit durchaus nicht anerkannt ist, in Hannover zu unterhalten, und enthält auch der 'Bremer Courier' in seiner Nummer vom 10. November einen gegen die Bank gerichteten und für die Liquidation derselben plaudrenden Artikel. Was die in dem Berliner Blatte enthaltene Andeutung betrifft, daß die Direction sich in der Lage befindet, über die bis jetzt erzielten finanziellen Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres einen günstigen Bericht erstatten zu können, so behalten wir uns vor, nach dieser „günstigen Berichterstattung“ eingehender darauf zurückzukommen. Anhänger dürfte die der Liquidation entgegenstehende Partei damit aber kaum gewinnen, wie sie sich überhaupt hinsichtlich des „negativen Resultates“ und des „sehr rührigen Actionscomite's“ leicht arg täuschen könnte.“

Die General-Versammlung ist nunmehr auf den 29. d. Mis. berufen. Während früher die Actionen u. A. auch hier in Breslau deponiert werden konnten, hat es dem Verwaltungsrath gefallen, diesmal zu bestimmen, daß die Hinterlegung allein in Hannover erfolgen darf. Die Actionäre sind über diese Maßnahme nicht gerade erbaut.

[Dr. Strousberg.] Aus Prag, 12. November, wird berichtet, daß das dortige Oberlandesgericht den gegen die Concurseröffnung erhobenen Recurs abgewiesen hat. Bei der am 13. November stattgehabten Wahl des Gläubiger-Ausschusses waren nach der Präferenzliste 15½ Millionen vertreten, darunter die Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft mit 2,922,500 fl.; die Wiener Bodencreditanstalt mit 2,840,193 fl.; die Wiener Hypothekar-Borschafftasse mit 333,783 fl.; der Frankfurter Hypothekar-Creditverein mit 698,666 fl.; die Dortmunder Bergbau-Gesellschaft mit 250,000 Thlr.; Hugo Fuchs in Berlin mit 1,631,583 Reichsmark; die Actiengesellschaft "Pönnix" in Lahr mit 360,000 fl.; Schleifer in Berlin mit 213,418 fl.; H. Goldschmidt in Wien mit 1,350,000 fl. Nach der "Bohemia" betragen die angemeldeten Forderungen 17 Millionen, davon 11 Millionen Hypothekar-Anleihen. Zum definitiven Pfarrerwalters wurde Herr Dr. Tragy, zu dessen Stelle ermittelt wurde, gewählt. In den Gläubiger-Ausschuss wurden genannt die Herren: Nähe (für die Prager Maschinenbau-Actingesellschaft, vormals Daniel), Dr. Raubitsch, Dr. Lichtenstern, Johann Böh, Director der Mireschauer Gewerbeschule, und Eduard Baraus; zu Erzähmännern die Herren Emil Kubinsky, Ritter v. Soden und Bittorelli. Nach vorgenommener Wahl wurde die Versammlung eröffnet, der Sohn Dr. Strousberg's habe ein officielles Telegramm aus Mostau erhalten, wonach dessen Vater in der nächsten Woche abreisen dürfte. Anderweile Depeschen sagen, Strousberg werde am Mittwoch in Prag erwartet. Petersburger Blätter enthalten nichts davon.

[Exemplarische Bestrafung.] Im Laufe der vorigen Woche ist bekanntlich von Berlin aus in alle Welt durch Privattelegramme die Zahlungseinheit eines hochachtbaren Bankhauses gemeldet worden, ohne daß an dem Gerücht auch nur ein Körnchen Wahrheit gewesen wäre. Sämtliche Zeitungen haben der gerechten Entrüstung über dieses gemeinschaftliche Gedanken Ausdruck gegeben, der Betroffene aber hat sich bemüht, den Verbreiter des Gerüchts auf die Spur zu kommen. Nachdem als solche zwei Börsenbesucher ermittelt waren, hat das betreffende Haus die Sache bei der Börsen-Commission von Berlin, beginn. bei dem Altesten-Collegium zur Anzeige gebracht und letzteres hat, wie heute telegraphisch gemeldet wird, die beiden Finder und Verbreiter vom Börsenbeobachter für immer ausgeschlossen und außerdem bei der Staatsanwaltschaft ihre Bestrafung beantragt. Nach § 187 des Strafgesetzbuchs wird solcher Verleumder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, und nur wenn mildernde Umstände vorhanden sind, kann auf Geldstrafe bis zu 300 Thlr. erlassen werden. Die Verbreitung falscher Gerüchte findet an der Börse nicht selten einen empfänglichen Boden; der obige Fall wird wenigstens für einige Zeit als warnendes Beispiel vorhalten. Um böswillige Verleumder für immer unschädlich zu machen, wäre zu empfehlen, daß die Betroffenen überall und unanachäglich die Hilfe der Gerichte anzufragen.

[Firmenänderung.] Die Zahlungseinheit des Berliner Bankhauses Hess und Kitz hat die Inhaber der gleichnamigen Kölner Firma, welche übrigens seit fünf Jahren der Berliner Firma vollständig fern steht, veranlaßt, ihre Firma in L. Hess u. Söhne umzändern.

[Oder-Spree-Canal.] Der Oder-Spree-Canal-Verein hielt am Sonnabend in Berlin eine Comiteesitzung ab. In derselben wurden acht verschiedene Linienprojekte, welche Oder und Spree verbinden sollen, eingehend erörtert. Ziemlich einmütig schien sich die Versammlung zu Gunsten der Linie Wulfow-Dahmsdorf-Mündeberg-Kehsfelde durch den Steniker und Müggel-See-Köpenick zu entscheiden. Diese ist bei einer Strecke von 9 Meilen oder 76 Kilometer zu einem Kosten-Aufwande von 9 Millionen Mark veranschlagt und würde nach Vollendung des Wasserweges um 27 Meilen türker und dadurch möglich, den Weg in eben so viel Tagen zurückzulegen, als dazu heute Woden, nämlich drei, erforderlich werden; gleichzeitig würde der Verkehr der Unterspree eine wesentliche Entlastung erfahren. Die Tiefe ist derartig gedacht, daß den Canal Schiff mit einer Last bis zu 6000 Tons passieren können und die Rentabilität des Unternehmens würde nach den gemachten Berechnungen als gesichert erscheinen, wenn bei Erhebung von ½ Pfennig pro Centner und Meile Canalgebühren jährlich 9,964,000 Centner Meilen hin- und zurückgelegt würden. Die Erräge dürfen die für Erhaltung, Verwaltung und Zinsen nötige Summe von jährlich 584,000 M. zu deden hinreichen; mit anderen Worten, es müssen täglich 11,8 Schiffe mit einer Durchschnittsladung von 3500 Centner den Canal passiren, um die Kosten aufzubringen. Es ist unverkenbar, daß das Canal-Projekt für unseren hauptsächlichen Verkehr von erheblicher Wichtigkeit und daher die Unterstützung der Regierung diesem Project sehr zu wünschen ist.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Hennersdorff-Ziegenthal.] Die Bahnstrecke Hennersdorff-Ziegenthal wird erst am 20. c. eröffnet werden. Die österreichische Befestigungs-Commission hat constatirt, daß an dem Oderbau Reichsgrenze-Ziegenthal einige Änderungen vorzunehmen seien. Von Seiten der Oberschlesischen Eisenbahn werden auch schon Änderungen, resp. Regulierungen des Gleises vorgenommen, so daß der Großstaat am 20. c. nichts im Wege steht.

[Tilsit-Insterburger Eisenbahn.] Die Unterhandlungen wegen des Abschlusses der Tilsit-Insterburger Eisenbahn an den deutsch-russischen event. preußisch-russischen Eisenbahn-Verband sind neueren Nachrichten zufolge jetzt ernstlich aufgenommen.

[Goldprioritäten der Galizien-Guthbahn.] Bezuglich des Ergebnisses der Subscription, über welches schon ein Telegramm berichtet, daß die vom Syndicat übernommenen Goldprioritäten in Frankreich allein überzeichnet worden seien, erfährt die "Wiener Börsen-Correspondenz" noch weiter, daß auf die aufgeseilten zehn Millionen dreizehn Millionen gezeichnet wurden, wovon elf Millionen in Paris, zwei Millionen an den anderen Zeichnungsstellen. Das Syndicat unter Leitung des Credit Industriel werde jedenfalls die Option auf die restlichen Prioritäten ausüben.

[Rumanische Eisenbahn.] Die "Berl. Börsenzeitung" schreibt: Die rumänische Eisenbahn-Angelegenheit, welche auf dem Wege einer befreundeten Regelung sich befand, scheint leider durch das tacitlose Benehmen eines bissigen Banquierhauses nochmals auf dem Punkte zu stehen, jede Aussicht auf Erfolg zu verlieren. Es wird uns heute nämlich aus Batarest geschrieben, daß ein Berliner Banquier-Geschäft, welches in letzter Zeit in Verbindung mit der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft besteht, Engagements à la hausse eingegangen sei, einen besonderen Bodenmächtigkeiten nach Batarest gebracht habe, der dort nun angeblich im Namen der Berliner Actionäre im Allgemeinen und speziell auch im angeblichen Auftrage eines bissigen Banquierhauses in Verhandlungen eingetreten sei, welche nach unserer Auffassung so unbvorhebhaft für die Actionäre sind, daß auf deren Billigung niemals gerechnet werden kann. Es verloren deshalb auch jetzt noch nicht, in die Details dieser Vorläufe einzutreten, trotzdem uns alle genauen Angaben darüber heute aus Batarest zugehen; wir wollen es für heute nur bei der Bemerkung bewenden lassen, daß, wie das in Rede stehende bissige Banquierhaus bei seinem Auftreten in Batarest sich den Anschein giebt, die Unrichtigkeiten der Berliner Actionäre im Allgemeinen oder auch nur eines nennenswerten Bruchteils der selben, oder gar die des Verwaltungsraths vertritt, es hierzu in keinerlei Weise berechtigt erscheint.

Mittheilungen des städtischen statistischen Bureaus.

XIII.

Witterung und Krankheiten in den Hospitalen im October 1875.

	Mittel	Abweichung von der Norm	
	pro Oct.	pro Sept.	pro Oct.
<th

Telegraphische Courier und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. November, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 327, 50. Staatsbahn 480, 50. Lombarden 175, —. Disconto-commandit 115, 25. Laura 61, 50. Rumäniere 28, 90. Köln-Mindener St. Act. —. 1860er Loope —. Rheinische —. Bergische —. Dortmund 9, —. Galizier —. Biemlich fest.

Zwei der Erfinder und Verbreiter eines falschen Gerüsts von der Zahlungsstrecke der hiesigen Bank-Firma S. Abel jun., wurden entdeckt und durch den Börsenleiter von dem Börsenbesuch ausgeschlossen, außerdem der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung überwiesen.

Berlin, 16. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 329, —. 1860er Loope 107, 50. Staatsbahn 481, —. Lombarden 176, —. Italiener 70, —. 85er Amerikaner 98, 70. Rumäniere 28, 60. 5procent. Türke 22, 25. Disconto-Commandit 116, 50. Laura hütte 62, —. Darmstädter Union 9, —. Köln-Mindener Stamm-Aktion 89, —. Rheinische 106, 25. Bergisch-Märkische 75, 50. Galizier 84, 50. — fest.

Weizen (gelber) November-December 196, —. April-Mai 209, 50. — Roggen November-December 155, —. April-Mai 157, —. Rüböl: Novbr. December 70, 50. April-Mai 72, 30. — Spiritus: November-December 47, 10. December-Januar 47, 20. April-Mai 50, 20. Hafer, November-December 162, —. April-Mai 170, 50.

Berlin, 16. November. [Schluß-Course.] Biemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Dest. Credit-Aktionen	328, 50	325, —	Bresl. Mail.-B.-B.	—	—
Dest. Staatsbahn	482,	477,	Laurahütte	62,	61, 25
Lombarden	177,	174,	Ob.-S. Eisenbahnb.	34,	35,
Schles. Bankverein	82,	81, 25	Wien türz.	176, 80	177, —
Bresl. Disconto-bank	59,	59,	Wien 2 Monat.	175, 50	175, 40
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Wien 8 Tage	266, 60	266, 40
Bresl. Wechslerbank	60,	60, 50	Desterr. Noten	177, 30	177, 15
d. Pr. Wechslerb.	67,	67,	Russ. Noten	267, 65	267, 50
do. Wallerbank	—	—	Dest. 1860er Loope	107, 60	107, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½ proc. preuß. Anl.	104, 25	Köln-Mindener	88, 75	89, —
3½ proc. Staatschuld	90, 90	Galizier	84, 75	84, —
Pojener Pfandbriefe	93, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	77,	77,
Desterr. Silberrente	64, 25	Disconto-Comm.	116, —	115,
Desterr. Papierrente	60, 75	Darmstädter Credit	107, 30	107, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	22, 20	London	8, 75	8, 75
Italiensche Anleihe	70, 50	Kramia	83,	82, 25
Poln. Lig.-Pfandbr.	67, 30	London lang	20, 15%	—
Aum. G. Obligat.	28, 10	Paris türz.	80, 80	—
Oberfl. Litt. A.	140, —	Moritzblüte	30,	30,
Breslau-Freiburg.	76, —	Waggonfabrik Linke	42, 75	42, 75
R.-D.-U.-St. Actie.	95, —	Oppelner Cement	20,	19,
R.-D.-User-St.-Pr.	104, —	Ber. Br. Delsabriken	51,	51,
Berlin-Görlitz	32, 50	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	75, 25	Reichsbank	—	—

Nachbörse: Creditactien 328, 50. Franzosen 482, —. Lombarden 177, 50. Discontocommandit 116, —. Darmstädter Union 8, 70. Laurahütte 62, —. Reichsbank, —. 1860er Loope —. Mindener —.

Auf bessere Pariser Course Deckungsläufe. Intern. höher. Deutsche Bahnen schwach behauptet. Bananen still. Disconto bleibt. Bergwerke eher fest. Russische Werke nachgebend. Discont 4% p.c.t.

Frankfurt a. M., 16. Novbr., 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 162, 75. Staatsbahn 240, 75. Lomb. 88%. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loope —. Reichsbank, —. — fest.

Frankfurt a. M., 16. Novbr., Nachm. 3 Uhr 16 M. [Schluß-Course.] Desterr. Credit 163, 50. Franzosen 241, —. Lombarden 89. Böhmisches Weißbahn 163, 75. Glatz 50. London 114, —. Nordwest 118%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. 1860er Loope 108%. 1864er Loope —. Amerikaner —. Russen 1872 98%. Russ. Bodencredit 85. Darmstädter 108%. Meiningen 79%. Frankfurter Bankverein 70%. Wechselbank 70%. Habsburgische Effectenbank 103%. Desterr.-deutsche Bank 72%. Schlesische Vereinsbank 87. — fest.

Wien, 16. November. [Schluß-Course.] Deckungsläufe.

16.	13.	16.	13.
Rente.	68, 75	69, 20	Staats-Eisenbahn-
National-Anlehen.	73, 10	73, 35	Actien-Certificate
1860er Loope.	110, 50	110, 70	275, 50
1864er Loope.	133, 50	133, 50	Lomb. Eisenbahn
Credit-Aktionen.	192, 40	192, 30	101, —
Nordwestbahn.	137, 50	138, 25	101, —
Nordbahn	169, 75	169, 80	Unionsbank
Anglo.	88, 10	88, 20	Raffinerie
Franco.	29, 50	29, 25	Rapoleondor

Paris, 16. November. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 57. Neuete Anleihe 1872 103, 40. Italiener 71, 25. Staatsbahn 607, 50. Lombarden 221, 25. Türk. —. Spanier —. — fest.

Paris, 16. Novbr., Nachm. 2½ Uhr. 3% Rente 65, 75. Anleihe de 1872 103, 52. Italiensche 5% Rente 71, 60. Staatsbahn 613, 75. Lombarden 222, 50. Türk. 24, 80. — fest.

London, 16. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 09. Italiener 70%. Lombarden 8%. Amerikaner 103%. Türk. 23, 09. — Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 16. November. [Schluß-Bericht.] Weizen still, Nobbr. December 196, —. December-Januar 198, —. April-Mai 209, 50. — Roggen matter, November-December 153, 50. December-Januar 154, —. April-Mai 156, 50. — Rüböl höher, Nobbr. December 70, 50. April-Mai 72, 30. — Spiritus matt, November-December 47, 10. December-Januar 47, 20. April-Mai 50, 20. — Hafer, November-December 162, —. April-Mai 170, 50.

Stettin, 16. November, 1 Uhr 19 Minuten. Weizen unverändert, November-Decbr. 196, 50. Roggen unverändert, Nobbr. Decbr. 149, 50. December-Januar 150, —. April-Mai 154, 50. Rüböl steigen, Nobbr. Decbr. 67, —. April-Mai 71, 50. Spiritus rubig, loco 45, 50, November-December 46, 20. April-Mai 49, 20. Petroleum November-Decbr. 11, 25.

Hamburg, 16. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen rubig, per Novbr. 199, per December-Januar 198. Roggen rubig, per November 150, per Decbr. Jan. 150. Rüböl steigend, loco 72, per Mai 1876 73. Spiritus still, per Novbr. 36%, per December-Januar 37, per April-Mai 38. Wetter: sehr trübe.

Köln, 16. November. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen rubig, Novbr. 20, 35, März 21, 45. Roggen matter, November 14, 30, März 15, 45. Rüböl höher, loco 37, 60, Mai 38, 40. Hafer still, loco 18, —. November 17, 40, März 17, 30.

Paris, 16. November, Mittags. [Producenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, pr. Novbr. 26, 50, pr. December 26, 75, pr. Januar-April 27, 50, pr. März-Juni 28, 75. Mehl weichend, pr. Novbr. 58, 75, pr. December 58, 75, per Januar-April 60, —, pr. März-Juni 62, —, pr. Mai-August 64, —. Rüböl —, pr. November —, —, pr. December —, —, pr. Januar-April —, —, pr. Mai-August —, —. Spiritus fest, per November 44, 75, pr. Mai-August 49, —. Wetter: Schön.

Amsterdam, 16. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen März 295. Raps per April 431.

Glasgow, 16. November, Nachmittags. Rohreisen 60 Sh. 5 D.

Hamburg, 16. November, Abends 9 Uhr 25 Minuten. [Abendbörsel.]

Österreich. Silberrente 64%. Lombarden 223, —, per November —. Credit-Aktion 163, 50, per November —. Österreich. Staatsbahn 606, 50, per November —. Neue Rheinische —. Bergisch-Märkische —. Österreichische —. Köln-Mindener —. Laurahütte 62%. Anglo —. 1860er Loope —. Bei mäßigen Umfängen nicht fest. Glasgow, —.

Frankfurt a. M., 16. Novbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörsel.] (Original-Depesche der Bresl. Sig.) Credit-Aktion 163, 25. Österreichisch-französische Staatsbahn 243, 50. Lombarden 89%. 1860er Loope —. Neue Schatzbonds —. Silberrente —. Nordwestbahn —. Galizier 170, 25. Spanier exter. 17½%. Nassauer Loope —. Meiningen Bank —. Böhmisches Westbahn —. Vantanten —. Reichsbank —. Ung. Loope —. Nationalbank —. Finn. Loope —. Türk. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —. Joseph —. Handelsgeellschaft —. Darmstädter —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn 42½%. Papierrente 61%. — fest.

Paris, 16. Novbr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Sig.) 3pt. Rente 65, 80. Neuete 5pt. Anleihe 1872 103, 70, ultimo November —, — do. 1871 —. Ital. 3pt. Rente 71, 75, do. Tabaks-Aktionen —. Desterr. Staats-Eisenbahn-Aktion 617, 50. Neue do. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Aktion 225, —. do. Prioritäten 231, —. Türk. de 1865 24, 55, do. de 1869 142, —. Türk. Loope 67, —. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —. Zeit, lebhaft. Liquidation leicht, mäßige Reportis, für Italiener 0, 13, Franzosen 0, 25, Lombarden 0, 85.

London, 16. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94%. Italiensche 5pt. Rente 71½%. Lombarden 8%. 5pt. Russen de 1871 97%, do. de 1872 96%. Silber 56%. Türk. Anleihe de 1865 24%. 5pt. Türk. de 1869 27%. 5pt. Verein. Staaten per 1882 103%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 67. Paris 25, 47. Petersburg 30%. Spanier —. Plaza-discont — pt.

London, 16. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94%. Italiensche 5pt. Rente 71½%. Lombarden 8%. 5pt. Russen de 1871 97%, do. de 1872 96%. Silber 56%. Türk. Anleihe de 1865 24%. 5pt. Türk. de 1869 27%. 5pt. Verein. Staaten per 1882 103%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 67. Paris 25, 47. Petersburg 30%. Spanier —. Plaza-discont — pt.

London, 16. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94%. Italiensche 5pt. Rente 71½%. Lombarden 8%. 5pt. Russen de 1871 97%, do. de 1872 96%. Silber 56%. Türk. Anleihe de 1865 24%. 5pt. Türk. de 1869 27%. 5pt. Verein. Staaten per 1882 103%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 67. Paris 25, 47. Petersburg 30%. Spanier —. Plaza-discont — pt.

London, 16. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94%. Italiensche 5pt. Rente 71½%. Lombarden 8%. 5pt. Russen de 1871 97%, do. de 1872 96%. Silber 56%. Türk. Anleihe de 1865 24%. 5pt. Türk. de 1869 27%. 5pt. Verein. Staaten per 1882 103%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 67. Paris 25, 47. Petersburg 30%. Spanier —. Plaza-discont — pt.

London, 16. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94%. Italiensche 5pt. Rente 71½%. Lombarden 8%. 5pt. Russen de 1871 97%, do. de 1872 96%. Silber 56%. Türk. Anleihe de 1865 24%. 5pt. Türk. de 1869 27%. 5pt. Verein. Staaten per 1882 103%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 67. Paris 25, 47. Petersburg 30%. Spanier —. Plaza-discont — pt.

<p

Die Verlobung unserer Tochter Magdalena mit dem Bahn-Ingenieur der Breslau-Freiburger Eisenbahn, Herrn Conrad Galler hier, beobachtet sich ergeben, anzusehen [5230]

August Peters,

Marie Peters geb. Jordan.

Breslau, den 14. November 1875.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Elisabeth mit dem Brauereibesitzer Herrn Alexander Heidrich in Neustadt O.S., beobachten sich ergeben, anzusehen Krappitz, T. Cebula u. Frau.

Elisabeth Cebula,

Alexander Heidrich,

Verlobte.

Krappitz. Neustadt O.S.

Heinrich Horn, Johanna Horn, geb. Asch, geb. Neuburg, ehelte. [5246] Breslau, den 15. November 1875.

Bruno Wünsch, Tekla Wünsch, geb. Schreiberberger, neuvermählte. [7293] Breslau, den 16. November 1875.

Neuvermählte: Anton Horn, Emilie Hornig, geb. Hellwig, Büste-Waltersdorf, den 15. November 1875. [5250]

Die Geburt eines strammen Jungen beobachten sich ergeben, anzusehen Wild und Frau, Ida geb. Kleist, Kober, den 15. November 1875.

Heute wurde uns unser am 25ten v. Mts. geborenes Söhnchen Walter durch den unerträglichen Tod wieder entzogen. [5233] Breslau, den 13. November 1875.

Wilhelm Carr,

Anna Carr geb. Echtein.

Heute früh 5 Uhr starb nach schwerem Leiden in Folge Gehirnentzündung unser liebes Söhnchen Paul im Alter von 4 Jahren. Diese traurige Nachricht widmen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung [5238]

Die tiefbetrübten Eltern

Richard Kober, Lehrer,

Anna Kober, geb. Pietzsch.

Breslau, den 16. November 1875.

Todesanzeige.

Am 14. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, entschlief sanft unser innig geliebter Gatte, Bruder, Schwager, Onkel u. Großonkel, der Königliche Kreis-Physikus [2040]

Dr. Jacob Löwenstein im 66sten Lebensjahr.

Um stille Theilnahme bitten zeigen die traurige Nachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Emilie Löwenstein, geb. Wertheim, als Gattin. Dr. med. Aug. Löwenstein in Breslau, als Bruder. Tarnowitz, 15. Nov. 1875.

Todes-Anzeige.

Am 13. d. Mts., Abends 7½ Uhr, starb nach schweren Leiden in Folge der Entbindung unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Auguste Böhm, geb. Fränkel, in dem blühenden Alter von 24 Jahren. [7308]

Schmerzerfüllt widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme allen Verwandten und Bekannten.

Morgenroth und Birawa b. Cose, d. 15. Nov. 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern verschied sanft nach langem Leiden unser Mitglied, Herr Obersteuer-Controleur [2046]

Max Werner.

Sein bescheidener, hochberühmter Sinn und seine stets treue Pflichterfüllung sichern ihm bei uns ein ehrendes Gedächtnis.

R. i. p!

Ober-Glogau, den 16. Novbr. 1875.

Der evangelische

Gemeinde-Kirchenrat.

Am heutigen Tage entschlief nach langen Leiden, betrauert von Vorgesetzten und Collegen der Königliche Ober-Steuer-Controleur [2045]

Herr Max Werner, in Ober-Glogau, im Alter von 39 Jahren.

Neustadt, den 15. Novbr. 1875.

Der Ober-Zoll-Inspector, die Mitglieder und Ober-Controleure des Haupt-Zoll-Amtes.

Eine Damenschneiderin empfiehlt sich den geehrten Herrschäften in und außer dem Hause. Näh. Neumarkt 13, 3 Treppen, rechts.

Am 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr starb nach langen Leiden unser langjähriger Vorsteher [2017]

Herr Bürgermeister Kirchner.

Schmenauer Garten-Salon.

CONCERT.

Drittes Gastspiel der berühmten französischen Chansonette-Sängerin

H. de Vol Monca.

Auftreten der berühmten Choristes Parisiens,

sowie des gesammten Künstlerpersonals.

Auftreten des berühmten Fakultäters

Antonio.

Aufgang 7½ Uhr. [7298]

Entree à Berlin 30 Pf.

Der Vorstoß ab des Neuroder Geschebe-Vereins.

Familien-Mitrichten.

Verbindungen: hr. Pastor Suhr

in Dahlem mit Fräulein Therese von

Opéra in Nier liegt.

Geburte: Ein Sohn: dem Oberst-

Leutnant und Commandant Herrn

v. Baumgärtel in Ehrenstein; dem

Nittmeister und Escadrone-Chef im

2. West. Hus-Neg. Nr. 11 Herrn von

Pappenheim in Düsseldorf. — Eine

Tochter: dem Haupt im 2. Niederschl.

Hus-Neg. Nr. 47 Herrn v. Bojanowski

in Straßburg i. E.

Todesfälle: Berw. Frau General

v. Zedlik-Neukirch in Berlin. Königl.

Amiräth hr. Wagner in Petersberg.

Rittmeister a. D. und Platzmaier Herr

v. Scharnhorst in Pillau.

Heinrich Horn, Johanna Horn, geb. Asch,

Neuvermählte. [7293]

Breslau, den 16. November 1875.

Bruno Wünsch,

Tekla Wünsch, geb. Schreiberberger.

Neuvermählte. [7293]

Breslau, den 16. November 1875.

Neuvermählte:

Anton Horn,

Emilie Hornig, geb. Hellwig.

Büste-Waltersdorf, den 15. November 1875. [5250]

Die Geburt eines strammen Jungen beobachten sich ergeben, anzusehen Wild und Frau, Ida geb. Kleist, Kober, den 15. November 1875.

Heute wurde uns unser am 25ten v. Mts. geborenes Söhnchen Walter durch den unerträglichen Tod wieder entzogen. [5233]

Breslau, den 13. November 1875.

Wilhelm Carr,

Anna Carr geb. Echtein.

Heute früh 5 Uhr starb nach schwerem Leiden in Folge Gehirnentzündung unser liebes Söhnchen Paul im Alter von 4 Jahren. Diese traurige Nachricht widmen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung [5238]

Die tiefbetrübten Eltern

Richard Kober, Lehrer,

Anna Kober, geb. Pietzsch.

Breslau, den 16. November 1875.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 17. November. 33ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 10. Male: "Der Beilchen-

fresser." Lustspiel in 4 Acten von

Gustav von Moser. Hierauf: "Das

Ver sprechen hinter'm Herd."

Alp-Ascene mit Nationalgesängen

in 1 Act von A. Baumann.

Donnerstag, den 18. November. 34ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 4. Male: "Nienzi, der Letzte

der Tribunen." Große Oper in

fünf Acten von Richard Wagner.

Donnerstag, den 18. November. 35ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 10. Male: "Der Jongleur."

Original-Poëse mit Gesang in 3 Acten

(4 Abtheilungen) von Emil Vohl.

Must von A. Conradi. Thomas

Mock, hr. Cintura, Dörthe, Fr.

Josephine Pagay.

Mr. Gilfort.

Im Tunnel: Auftritt der berühmten

Opernsänger-Gesellschaft

Mitteregger.

Aufgang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Thalia - Theater.

Donnerstag, den 18. Novbr. 35ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 10. Male: "Der Jongleur."

Lustspiel in 4 Acten von

Gustav von Moser. Hierauf: "Das

Ver sprechen hinter'm Herd."

Alp-Ascene mit Nationalgesängen

in 1 Act von A. Baumann.

Donnerstag, den 18. November. 34ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 4. Male: "Nienzi, der Letzte

der Tribunen." Große Oper in

fünf Acten von Richard Wagner.

Donnerstag, den 18. November. 35ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 10. Male: "Der Jongleur."

Original-Poëse mit Gesang in 3 Acten

(4 Abtheilungen) von Emil Vohl.

Must von A. Conradi. Thomas

Mock, hr. Cintura, Dörthe, Fr.

Josephine Pagay.

Mr. Gilfort.

Im Tunnel: Auftritt der berühmten

Opernsänger-Gesellschaft

Mitteregger.

Aufgang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Thalia - Theater.

Donnerstag, den 18. Novbr. 35ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 10. Male: "Der Jongleur."

Lustspiel in 4 Acten von

Gustav von Moser. Hierauf: "Das

Ver sprechen hinter'm Herd."

Alp-Ascene mit Nationalgesängen

in 1 Act von A. Baumann.

Donnerstag, den 18. November. 34ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Zum 4. Male: "Nienzi, der Letzte

der Tribunen." Große Oper in

fünf Acten von Richard Wagner.

Donnerstag, den 18. November. 3

Für Weihachten.

Meine verehrten Kunden in Breslau und in der Provinz ersuche ich ganz ergebenst, ihre Aufträge zum Weihnachtsfeste, namentlich Vergroßerungen von Bildern, möglichst zeitig aufzugeben zu wollen, damit ich in den Stand gesetzt werde, alle Bestellungen in sauberster Ausführung pünktlich erledigen zu können. [1945]

Photographisch-artistische Anstalt
Waldenburg A. Leisner, Breslau,
i. Schl. Alte-Taschenstr. 20.

**Schlossbrauerei M. Friedländer
in Oppeln.**

Den geehrten Bierwirthen, deren Aufträge ich in den letzten Jahren auszuführen nicht in der Lage war, gebe ich hierdurch Nachricht, daß durch Neubau meiner Brauerei deren Leistungsfähigkeit wesentlich erhöht worden ist und ich nunmehr in der Lage bin, erweiterten Absatz entsprechen zu können. [7264]

Hypothekarische Darlehne
auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ in Köln. [4585]

Diesfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.
Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Das große Pelzwaaren-Lager
von **M. Boden, Kürschnerei,**
Ring 35, par terre, erste und zweite Etage,
empfiehlt seine Herren-Geß- und Reise-Pelze verschiedener Art;
für Damen Geß- und Reise-Pelzmäntel mit edlen Loden Seiden, Sammet, Seidenrips, Wollrips- und Stoffbezügen, sowie eine große Auswahl Damen-Pelzgarnituren vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. [5336]

Alle oben angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und redesten Bedienung geliefert.
Umarbeitungen und Modernisirungen werden in meiner eigenen Werkstatt bestens ausgeführt. **M. Boden, Kürschnerei, Ring 35.**

Für Damen.
Reeller Ausverkauf
von Hüten modernster Façon,
sowie französischer Blumen und Federn. [7291]

A. Schott, Carlsstraße 1.

Lustzug-Verschließer
für Fenster und Thüren,
bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elastizität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Lustzug verhindert wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Belege von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslands vor. Preise für Fenster- und Thürcylinder per Meter in weiß 12 Röpp., stärkere für Thüren 18 Röpp., in rothbraun u. Eichenfarbe 15 und 20 Röpp., Gebrauchsanweisungen gratis, empfiehlt die Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Viskose-Carderie.
Prämirt, Wien, Verdient-Medaille.
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Breslau, Schuhbrücke 34. [5566]

Gewächshäuser,
Glas-Salons und Fenster von
Schmiedeeisen, prämiert [5041]
mit der goldenen Medaille
(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,
empfiehlt das Special-Geschäft von
M. G. Schott, Matthiasstraße 28a.

Malzkeime
zur baldigen als auch monatlichen Lieferung in größeren Parthen
offert zum Preise von 1 $\frac{1}{4}$ Thlr. v. Fr. fo. Bahn hier.
Die Schlossbrauerei des M. Friedländer
in Oppeln. [7265]

Paul Speier,
Kohlen-Engros-Geschäft.
Kattowitz, Oberschlesien. [2044]

Zerkleinertes Brennholz ist
in allen Sorten billiger und gut
bei Dewerny & Nölte, am
Weidemann, zu haben. [7019]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Jalousien-Fabrikanten A. Weigelt in Breslau gehörige Grundstück Lehmdamm Nr. 56a, Band XV. Blatt 71 des Grundbuchs der Ober-Vorstadt, dessen Grundsteuer unterliegende Flächenraum 9 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Heintrag davon 6 Mark 90 Pf. Zur Gebäudesteuer sind die Baulichkeiten noch nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 1410 Thlr. gleich 4230 Mark bestimmt.

Versteigerungsstermin steht

am 13. Januar 1876,

Bormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Buchlagsgut wird

am 15. Januar 1876,

Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer versteuert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubliche Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfen, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion spätestens im Versteigerungsstermine anzumelden.

Breslau, den 23. October 1875.
Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter. gez. George. [329]

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1175, die durch den Austritt des Kaufmanns Schulte aus der offenen Handels-Gesellschaft C. Schaumburg hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unserer Firmen-Register Nr. 4130 die Firma

C. Schaumburg und als deren Fabrikbesitzer Adolph Schaumburg hier eingetragen worden.

Breslau, den 12. November 1875.
Agl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr vom 1. December 1875 bis Ende November 1876

finden [222] I. zur Bearbeitung der auf die Führung der Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte:

1) als Richter: der Kreisgerichtsrath Gömöll und zu dessen Vertreter der Kreisgerichtsrath Giersberg.

2) als Sekretär: der Kammergerichtsrath Beden und zu dessen Vertreter der Bureau-Assistent Püschel bestellt und

II. zur Veröffentlichung der Eintragungen in die gedachten Register der Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung und die Breslauer Zeitung bestimmt worden.

Breslau, den 9. November 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der der Frau Henriette Sasse, geborene Dallach, in Kattowitz gehörige Miteigentumsanteil an dem Grundstück Nr. 434 Kattowitz, welches letztere mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 6 Ar 60 Quadratmeter, welche mit einem Reinertrag von 54 Pf. zur Grundsteuer veranlagt und mit einem Nutzungswerte von 1236 Mark zur Gebäudesteuer eingestuft und zum 1. Januar 1877 zur Versteuerung gelangt, soll

am 5. Januar 1876

von Bormittags 11 Uhr ab an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. notwendig versteuert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenchein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urteils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin [911]

auf den 7. Januar 1876,

Bormittags 11 Uhr, in unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 28. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Commission III.

Der Subhastations-Richter. Gimkiewicz. [920]

Concurs - Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht

zu Beuthen OS.,

I. Abtheilung,

den 11. November 1875,

Mittags 12 Uhr.

Über das Vermögen der Kaufmannsfrau Anna Krause zu Kattowitz ist der Kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlung

auf den 4. November 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der

Masse ist der Kaufmann Gustav Scherer zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 25. November 1875,

Bormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Nagel, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vor

schläge über die Beibehaltung dieses

Verwalters oder die Bestellung eines

andern einstweiligen Verwalters ab-

zugeben.

Allen, welche von der Gemein-

schuldnerin etwas an Geld, Papieren

oder anderen Sachen in Besitz oder

Gewahrsam haben, oder welche ihr

nichts verschuldet, wird aufgegeben,

nichts an dieselbe zu verabsolzen

oder zu zahlen, vielmehr von dem

Besitz der Gegenstände

bis zum 21. December 1875

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der

Masse Anzeige zu machen und Alles,

ebendahin zur Concursmasse abzulie-

fern. Pfändhaber und andere mit

dieselben gleichberechtigte Gläubiger

der Gemeinschuldnerin haben von den

ihrem Besitz befindlichen Pfand-

stücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen,

welche an die Masse Ansprüche als

Concursgläubiger machen wollen, hier-

durch aufgefordert, ihre Ansprüche, die

dieselben mögen bereits rechtshängig sein

oder nicht, mit dem dafür verlangten

Vorrecht

bis zum 5. Januar 1876

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll

anzumelden, und demnächst zur Prä-

führung der sämtlichen innerhalb der

gedachten Frist angemeldeten Forde-

rungen, sowie nach Beenden zur Be-

stellung des definitiven Verwaltungs-

Personals

auf den 11. Januar 1876.

Bormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Termins-

Zimmer Nr. 27, vor dem genannten

Commissar, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-

reicht, hat eine Abschrift derselben und

ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in

unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz

hat, muß bei der Anmeldung seiner

Forderung einen am hiesigen Orte

wohnbefestigen oder zur Praxis bei uns

berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-

zulegen. Denjenigen, welchen es hier

an Bekanntheit fehlt, werden die

Rechts-Anwälte Wrobel, Mor-

genroth, Tarlau und Gelbner

zu Sachwaltern vorgeschlagen. [914]

Breslau, den 9. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Lindheim.

Handels-Register.

In unserm Gesellschafts-Register ist

zufolge Verfügung vom 9. November

